



Freiherr von Romberg
Kaiserlich Deutscher Gesandter in Bern.



Generalmajor Friedrich
Direktor des Unterkunftsdepartements im preußischen
Kriegsministerium. Leiter des Kriegsgefangenenwesens der
deutschen Heeresverwaltung.

Die besten Schuhwaren

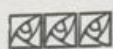
sind:

◆◆ Marke Weill ◆◆

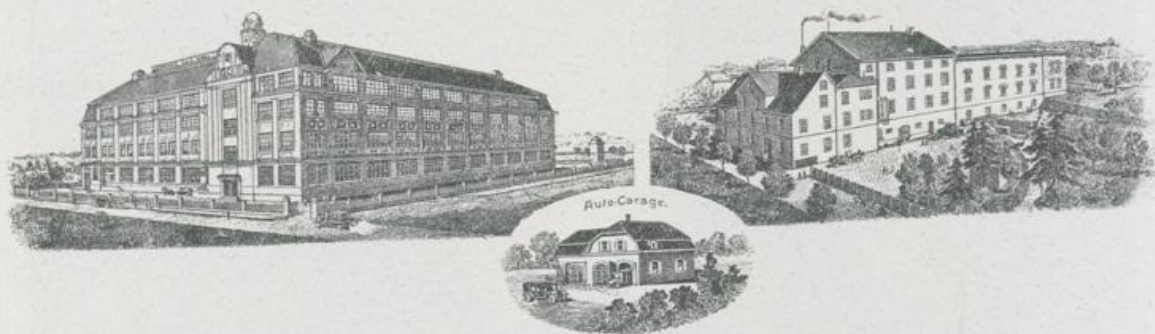
Marke High life

Marke Columbus

Zu kaufen in allen bessern Schuhgeschäften



≡≡≡ Alleinige Sabrikanten: ≡≡≡



Schuhfabriken Weill A. & B.

in Kreuzlingen.

An Private wird nicht verkauft.

Bericht über den Stand des Unterrichts der Deutschen Internierten Anfang März 1917.

Von Prof. Woltered.

I. Fortbildungskurse in den Internierungsorten.

„Jeder deutsche Internierte, der hinreichend gesund geworden ist, soll entweder arbeiten oder lernen“, das ist seit dem Spätsommer 1916 als Lösungswort der Internierung von der

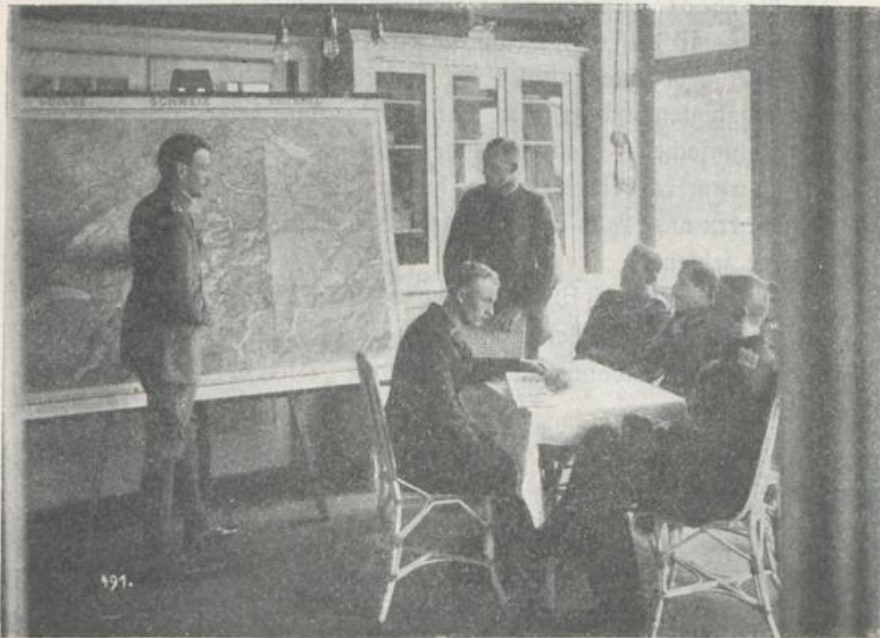


Abb. 1. Fortbildungskurse in Bignau: Geographie-Unterricht.

Schweizerischen und Deutschen Regierung und von den Internierten selbst einstimmig ausgegeben.

Das Lernen fiel in erster Linie den jüngeren Internierten zu, und denjenigen, welche mehr oder minder als „Kopf-arbeiter“ zu bezeichnen sind, während die „Handarbeiter“ bis hinauf zu den Feinmechanikern und Maschinenmeistern mehr zur praktischen Arbeit neigten. Doch hat sich je länger je mehr gezeigt, daß auch die einfachen Handarbeiter mit Nutzen und Befriedigung an kürzeren Lehrkursen teilnehmen, welche Rechnen und Buchführung, Deutsch und Rechtschreibung, sowie Bürgerkunde behandeln. Auch Fächer wie Stenographie und Maschinenschreiben, Zeichnen, Geographie u. dgl. kommen den einfacheren Leuten nicht weniger als ihren besser gestellten Kameraden zugute. Dabei

ist jedoch stets daran festzuhalten, daß gesunde Handarbeiter in erster Linie zum Arbeiten da sind, daß aber auch sie nebenbei, d. h. in einigen Abendstunden, die durch die Fortbildungskurse gebotene überaus wertvolle Gelegenheit zum Weiterkommen benützen sollen.

Fortbildungs-
kurse.

Die Fortbildungskurse in den Interniertenorten nehmen in der Gesamtorganisation des Interniertenunterrichts naturgemäß die erste Stelle und den breitesten Raum ein; durch diese Kurse werden von unseren nunmehr 8568 Internierten 2240 erfaßt, in 43 von im ganzen 62¹⁾ Internierungsorten, so daß also nur 19 Orte keinen Unterricht aufweisen. In 5 von diesen Orten sind Fortbildungskurse in Vorbereitung und werden noch im Laufe des März beginnen: Klosters, Glaris, Mezzaselva, Laret, Weesen, so daß nur 14 Orte aus besonderen Gründen vorläufig auf Unterricht verzichten müssen.

Ehe wir die einzelnen Regionen besprechen, ist, um Wiederholungen zu vermeiden, folgendes über die Organisation und die Vorbedingungen des regionalen Fortbildungsunterrichts zu sagen. Damit dieser Unterricht gut eingerichtet und fortgesetzt wird, ist außer dem guten Willen der Schüler und der nötigen Zahl von befähigten und eifrigen Lehrern — dies beides ist natürlich die Hauptsache — noch folgendes nötig:

Räumlichkeiten: Hier helfen die Ortsbehörden in der Regel gern aus, falls in den Interniertenanstalten geeignete ruhige Räume fehlen.

Lehrmittel: Diese werden von der Bücher-Zentrale Bern gern beschafft; sie sollen von dem in jedem Internierungsort durch den Platzkommandanten zu ernennenden „Unterrichtschef“ verwaltet werden.

Ferner ist ein gutes Verhältnis zu den Arbeitswerkstätten am gleichen Ort und ihren Vorständen erforderlich: Beide Arten von Betätigungen der Internierten sind gleich wichtig, ihre Leiter sollten sich deshalb unschwer über die richtige Einteilung von Zeit und Kräften einigen können.

Ganz besonders wichtig ist endlich ein richtiges Sineinanderarbeiten der drei an der Unterrichts-Organisation beteiligten Behörden, deren Funktionen folgende sind: Erstens der dirigierende Sanitäts-offizier und die Platzkommandanten. Diese Offiziere sind für die ihrem Befehl unterstellten Internierten verantwortlich; sie haben alle auf den Unterricht bezüglichen Befehle zu geben. Zweitens der deutsche dienstälteste Offizier der Region. Dieser hat insbesondere die als Lehrer geeigneten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten auszuwählen und sie und die Schüler zur Pflichterfüllung als Deutsche anzuhalten. Drittens der Regionsvertreter der Gesandtschaftsabteilung G III und

¹⁾ Hierbei sind alle die Städte und Ortschaften nicht mitgezählt, in welche die Internierten lediglich an Unterrichtsanstalten, Bureaux oder Werkstätten abkommandiert sind, also auch z. B. nicht Bern, obwohl hier (neben der Hochschule) besondere Fortbildungskurse in Sprachen für Internierte bestehen.

Bücher-Zentrale Bern, sowie die Unterrichtschefs der einzelnen Orte. Diesen Instanzen obliegt die technische Organisation des Unterrichts und die Herbeischaffung und Verwaltung der nötigen Lehrmittel.

* * *

Die einzelnen Regionen verhalten sich in bezug auf Fortbildungskurse recht verschieden:

a. **Region Davos** (Gesamtzahl der Internierten 1827). Hier fand zuerst in größerem Umfange solcher Unterricht statt und zwar in Davos selbst, wo von vornherein (Januar 1916) eine große und stabile Zahl von Internierten untergebracht war und wo in der Deutschen Auslandsschule *Fridericianum* (Direktor Dr. Bach und Direktor Rüdiger) unter Zuziehung weiterer Kräfte ein ausgezeichnetes Lehrpersonal zur Verfügung stand, nicht zu vergessen der Lehrmittel und Räumlichkeiten, die anderorts erst besonders zu beschaffen bzw. zu improvisieren waren. Von der höchst rühmlichen Lehrtätigkeit in Davos legt eine stattliche, bereits im Juli 1916 erschienene Broschüre¹⁾ Zeugnis ab.

Region Davos.

Ein neuer Bericht des für den Unterricht in Davos hochverdienten Direktors G. Kalb erscheint in Heft 27 der Interniertenzeitung. Diesem und dem früheren Bericht entnehmen wir folgende Angaben:

Die Kurse in Davos, deren Einrichtung, wie die gesamte dortige Interniertenfürsorge, neben dem dirigierenden Sanitätsoffizier in erster Linie der Initiative des Kaiserl. Konsuls Burchard zu danken ist, dem die genannten Schulmänner zur Seite traten, begannen schon im Februar 1916 mit 97 Teilnehmern in 18 Kursen und 32 Wochenstunden. Nach den Julitransporten stieg die Zahl der Teilnehmer auf 395, die der Kurse auf 60, die der Wochenstunden auf 168. Inzwischen ist nach den Wintertransporten, welche die Zahl der in Davos Internierten auf etwa 1060 erhöhten, die Zahl der Unterrichtsteilnehmer auf ca. 550, die der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf 280 gestiegen. Entsprechend hat natürlich die Zahl der Kurse zugenommen. Diese Kurse lassen sich in folgende, nach Schülermaterial und Unterricht höchst verschiedene Gruppen teilen:

1. Allgemeine Fortbildungskurse (Deutsch, Rechnen, Schreiben, Bürgerkunde, Buchführung, Französisch und Englisch): ca. 300 Teilnehmer in 38 Kursen.

2. Handelsschule (mit ähnlichem Lehrplan wie er unten für Chur geschildert ist): ca. 100 Teilnehmer.

3. Handwerkerschule, für Gesellen, welche später eine Meisterprüfung ablegen wollen: ca. 100 Teilnehmer.

¹⁾ Die Ausbildungskurse der in Davos internierten deutschen Soldaten. Wegweiser bei der Berufswahl und weiteren Ausbildung. Im Auftrage der Zweigstelle Davos der Deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern herausgegeben von Dr. Bach.

4. Realschulkurse zur Erlangung des Einjährigen-Examens, der Primareife und des Abiturientenexamens: 55 Teilnehmer.

5. Studienkurse für Akademiker usw., die aus Gesundheitsgründen eine Hochschule noch nicht besuchen sollen. In diesen Kursen wird höhere Mathematik, Raumlehre, geometrisches Zeichnen, Volkswirtschaft u. a. gelehrt.

Von diesen Kursen sind eigentlich nur die unter 1 genannten mit den Fortbildungskursen der übrigen Regionen zu vergleichen, während der unter 2 und 3 genannte Unterricht dem in sich geschlossenen Betriebe einer Deutschen Interniertenschule, und der Realschulunterricht, der übrigens auch zum großen Teil am Fredericianum abgehalten wird, etwa dem Schweizerischen Schulunterricht in Luzern und Burgdorf entspricht (s. Seite 23).

In den übrigen Orten der Region Davos lagen die Verhältnisse weniger günstig. Doch wird z. B. in Arosa (109 Internierte) ebenfalls tüchtig gearbeitet: 11 Kurse mit 25 Wochenstunden, 8 Lehrern und bis zu 12 Teilnehmern fanden in diesem Winter statt.

In Bergün (112 Internierte) fanden 7 Kurse unter 5 Lehrern statt (bis zu 15 Teilnehmer), in Savognin (39 Internierte) 7 Kurse unter 3 Lehrern (bis zu 15 Teilnehmer).

In Klosters (226 Internierte), Claris, Laret und Mezzaselva soll der Unterricht noch im März beginnen.

Region
Chur u. Ragaz.

b. Region Chur mit Ragaz (insgesamt 46 Offiziere + 1083 Unteroffiziere, Mannschaften und Zivilisten). Während in der Region Davos der Schwerpunkt der Unterrichtstätigkeit ganz und gar auf dem Hauptorte liegt, wurden im Bezirk Chur die Fortbildungskurse ziemlich gleichmäßig in den verschiedenen Ortschaften entwickelt. In den „Lehrbezirk“ Chur gehören die Internierungsorte Chur (205 Internierte) Schülerzahl 95, Churwalden (160 Internierte) Schülerzahl 78, Curaglia (47 Internierte) 42 Schüler, Disentis (159 Internierte) 88 Schüler, Lenzerheide (147 deutsche Internierte) 108 deutsche Schüler¹⁾, Rabius (24), Thusis (128 Internierte) 46 Schüler, und das eine eigene Region bildende Ragaz (259 Internierte) 120 Schüler.

Nur in Rabius findet kein Unterricht statt, in den übrigen 7 Orten aber nicht weniger als 120 Kurse. Außer den oben genannten Grundfächern werden eine große Zahl anderer Unterrichtsgebiete behandelt, wobei naturgemäß in erster Linie Offiziere und die übrigen gebildeten Internierten beteiligt sind. Die Verteilung der Teilnehmer auf die Fächer und die Anzahl der Kurse ist folgende (in alphabetischer Ordnung der Unterrichtsgegenstände):

¹⁾ Außerdem 57 Österreicher und Ungarn.

Fortbildungskurse in Region Chur mit Ragaz.

Gesamtzahl der Internierten: 1129. — Gesamtzahl der Fortbildungskurse: 120. — Gesamtzahl der Kursteilnehmer: 634. — Gesamtzahl der Lehrkräfte: 74.

Tabelle A:

Gegenstand, Anzahl und Teilnehmerzahl der Kurse im Bezirk Chur mit Ragaz.

1. Rechnen	(12 Kurse):	200 Teiln.
2. Deutsch	(10 Kurse):	186 "
3. Buchführung, einfache	(10 Kurse):	196 "
" doppelte	(2 Kurse):	14 "
4. Bürger- und Wirtschaftskunde	(5 Kurse):	obligator.
5. Stenographie: Gabelsberger	(2 Kurse):	14 Teiln.
" Stolze-Schren	(8 Kurse):	91 "
6. Französisch, Anfänger	(8 Kurse):	85 "
" Fortgeschrittene	(5 Kurse):	23 "
7. Englisch, Anfänger	(4 Kurse):	45 "
" Fortgeschrittene	(7 Kurse):	58 "
8. Geographie und Geschichte	(4 Kurse):	39 "
9. Maschinenschreiben	(3 Kurse):	58 "
10. Zeichnen	(4 Kurse):	55 "
11. Schönschreiben und Kundschrift	(5 Kurse):	76 "
12. Wechselrecht	(4 Kurse):	60 "
13. Obst- und Gartenbau	(2 Kurse):	29 "
14. Musik und Gesang	(7 mal):	185 "
15. Turnen und Turnspiele	(3 Kurse):	59 "

Außerdem: Arabisch und Türkisch (je 1 Kurs): 11 Teiln.; Spanisch (2 Kurse): 10 Teiln.; Russisch (2 Kurse): 16 Teiln.; Italienisch (2 Kurse): 13 Teiln.; Mathematik (2 Kurse): 11 Teiln.; ferner je 1 Kursus in Latein (3 Teiln.), Literatur (9 Teiln.), Ungarisch (6 Teiln.), Handelskorrespondenz (19 Teiln.), Photographie (10 Teiln.), Philosophie (5 Teiln.), Staatsbürgerliche Erziehung (6 Teiln.).

Bemerkenswert ist, daß die in der Region Chur abgehaltenen 5 Kurse der Bürger- und Wirtschaftskunde für alle Internierten obligatorisch sind. Im übrigen ist die verhältnismäßig sehr große Zahl von Kursteilnehmern (634 von 38 + 1146 Internierten) auffallend, bei verhältnismäßig wenig Teilnehmern an Arbeitskursen (112).

Der Unterricht in den Regionen Chur mit Ragaz fand bei den dortigen dirigierenden Sanitätsoffizieren die lebhafteste Förderung; seine Leitung liegt in den bewährten Händen von Prof. Söhner in Chur, der auch eine besondere Broschüre über die Lehrtätigkeit im Bezirk Chur veröffentlicht hat¹⁾.

¹⁾ Organisations- und Lehrplan für die internierten deutschen Kriegsgefangenen im Bezirk Chur (mit Churwalden, Disentis, Tenigerbad, Thusis und Rabius). Herausgegeben von Prof. Söhner. Gedruckt in der Deutschen Internierten-Druckerei Bern.

Tabelle B:

Unterricht und Arbeit in Region Chur und Ragaz.

Internierungs- orte	Zahl der Offiziere	Zahl der internierten Unteroffiziere, Mannschaften und Zivilisten	Teilnehmer am Unterricht	Arbeiter in Berkstätten beschäftigt	Arbeiter bei Unternehmern beschäftigt
Chur . . .	10	164 und 31 Zivil.	95	12	14
Churwalden .	2	158	78	26	18
Curaglia . .	1	46	42	—	—
Disentis . .	—	159	88	24	17
Lenzerheide *)	4	79 und 64 Zivil.	108 u. 57	—	—
Rabius . . .	—	24	—	—	3
Thufis . . .	4	123 und 1 Zivil.	46	25	40
Ragaz . . .	25	229 und 5 Zivil.	120	25	—
Total	46	982 u. 101 Zivil. 1083	634	112	92

*) Außerdem nehmen 57 Österreicher und Ungarn (Zivilinter-
nierte) am Unterricht teil.

Neuerdings (am 2. März) sind in Chur für internierte Kaufleute besondere Handelsschulkurse (unter Leitung von Oberlehrer Dr. Krug) begründet worden, die zu einer regionalen Handelsschule, ähnlich wie in Davos, ausgestaltet werden. Diese Schule umfaßt vorläufig 37 Schüler und 10 Lehrer. Die Fächer (bereits 17!) sind folgende: Buchführung, Bürgerkunde und Volkswirtschaft, Deutsch, Englisch, Französisch, Handelsgeographie, Handelskorrespondenz, Handelslehre, Handelsrecht, Maschinenschreiben, Rechnen, Spanisch, Stenographie, Staatsbürgerliche Vorträge, Wechselrecht, Zier- und Plakatschriften. Der Unterricht ist, wie an allen deutschen Interniertenschulen und Fortbildungskursen, für die Schüler kostenlos.

Außerdem befindet sich in Chur die deutsche Internierten-Bergschule, welche vom Unterrichtsbezirk Chur unabhängig ist. Siehe unten S. 13.

Region
St. Gallen-
Appenzell.

c. Region St. Gallen-Appenzell (Gesamtzahl der Internierten: 85 Offiziere, 1104 Unteroffiziere und Mannschaft, 48 Zivilisten). Auch in dieser Region finden, wiederum unter wohlwollendster Anteilnahme des dirigierenden Sanitätsoffiziers, beinahe in jedem Internierungsort Fortbildungskurse statt.

In Ebnat (50 Internierte) 6 Kurse mit bis zu 15 Teilnehmern an einem Kurs, mit 3 Lehrern und 8 Wochenstunden;

in Gonten (10 Internierte) 1 Kurs (Stenographie) mit 5 Teilnehmern und 5 Wochenstunden; in Heiden (17 + 164 Internierte) 9 Kurse mit bis zu 22 Schülern, 4 Lehrern und 24 Wochenstunden; in Heinrichsbad-Herisau (6 + 40 Internierte) 3 Kurse mit bis zu 9 Teilnehmern¹⁾, 3 Lehrern und 4½ Wochenstunden; in Neu-St. Johann (21 Internierte) 7 Kurse mit bis zu 10 Teilnehmern, 2 Lehrern und 13 Wochenstunden; in Oberegg (2 + 56 Internierte) 3 Kurse mit bis zu 4 Teilnehmern, 1 Lehrer, 9 Wochenstunden; in Oberwaid (15 + 96 Internierte) 6 Kurse mit bis zu 21 Teilnehmern, 2 Lehrern und 15 Wochenstunden; in Speicher (22 Internierte) 3 Kurse mit 15 Teilnehmern, 2 Lehrern, 5 Wochenstunden; in Teufen (Bad Sonder) (39 Internierte) 8 Kurse mit bis zu 10 Schülern, 7 Lehrern, 35 Wochen-



Abb. 2. Unterricht in Weggis: Maschinenschreiben.

stunden; in Trogen (44 Internierte) 3 Kurse mit je 20 Schülern, 2 Lehrern, 5 Wochenstunden; in Waldstatt (51 Internierte) 6 Kurse mit bis zu 17 Schülern, 4 Lehrern, 12 Wochenstunden; Walzenhausen (5 + 78 Internierte) 4 Kurse mit bis zu 17 Schülern, 3 Lehrern und 10 Wochenstunden.

Die Vertretung der Gesandtschaftsabteilung G III und der Bücherzentrale für diese Region haben Prof. Schulze und Prof. Debes übernommen; letzterer ist auch selbst (in Herisau) am Unterricht beteiligt. Über die Handelshochschule und Handelschulkurse in St. Gallen siehe Abschnitt III, S. 23.

d. Region Glarus-Weesen. In dieser Region, die allerdings nur 213 Internierte umfaßt, ist es merkwürdigerweise noch nicht gelungen, irgend eine Art von geistiger Fortbildung ins Leben zu

¹⁾ Außerdem Bürgertunde obligatorisch.

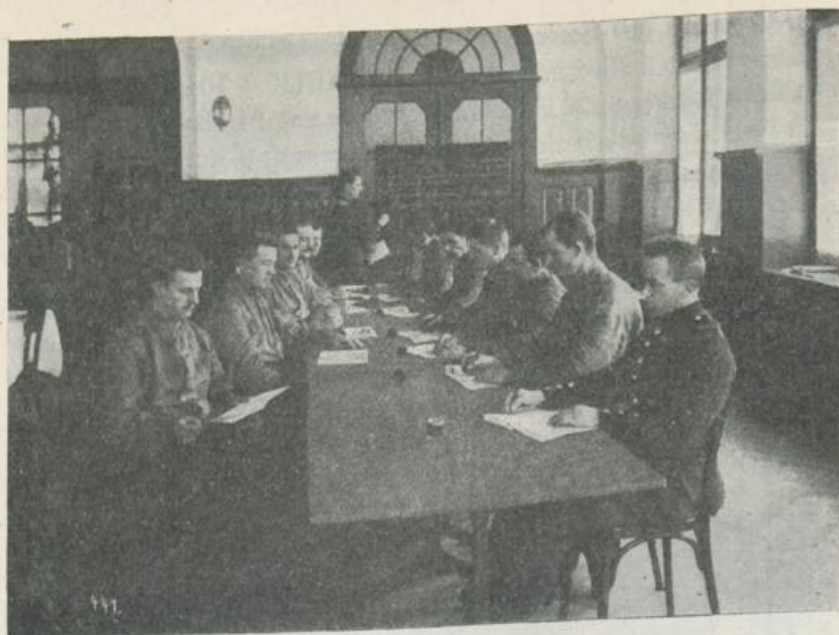


Abb. 3. Unterricht in Buochs: Rechtschreibung.

rufen. Hoffentlich wird es bald gelingen, wenigstens in Weesen (70 Internierte) und Linthal (47 Internierte) den Vorsprung, den alle übrigen Regionen gewonnen haben, einzuholen.

e. Region Aargau. Diese Region umfaßt nur Schinznach-Bad (106 Internierte). Hier finden, obwohl der Ort erst seit kurzem belegt ist, bereits 4 Kurse unter einem Lehrer (Soldat Reez) statt, mit 40 Schülern bei 8 Wochenstunden. Ein 5. Kursus (Geologie) mußte leider nach 3 Wochen infolge anderweitiger Verwendung des Lehrers unterbrochen werden.

Region
Zentralschweiz.

f. Region Zentralschweiz (Gesamtzahl der Internierten: 3193)
In dieser Region steht der Unterricht wiederum in erfreulicher Blüte, weil auch hier zwischen dem dirigierenden Sanitätsoffizier, dem dienstältesten deutschen Offizier (dem noch ein ausgezeichnete Fachmann zur Seite steht) und dem Regions-Vertreter der Gesandtschaftsabteilung G III nebst Bücher-Zentrale ein vortreffliches Einvernehmen und Zusammenarbeiten besteht. Der Letztgenannte (Dr. Crayen) ist unermülich und unter großen persönlichen Opfern daran tätig, jedem der vielen Interniertenorte seiner Region einen so vielseitigen und gründlichen Unterricht wie möglich und alle nötigen Lehrmittel zu verschaffen.

Von den 23 Internierungsorten der Zentralschweiz gibt es jetzt dank der gemeinsamen unermülichen Arbeit der oben genannten Herren, der Platzkommandanten und der Unterrichtschefs in 18 Orten nicht weniger als 181 gut organisierte und gut besuchte Fortbildungskurse, deren Besuch für die nicht arbeitenden und nicht als Ordonnanzen zc. tätigen Internierten obligatorisch

1. einen Kriegsschulkursus für junge Berufsoffiziere, Fähnriche und Fahnenjunker in Weggis.
2. Unterrichtskurse für Offizieranwärter des Beurlaubtenstandes in Weggis und Beckenried.
3. Kriegsspiele, militärische Vorträge und Geländebesprechungen (neben Unterricht in Sprachen und Staatswissenschaft) zur Weiterbildung sämtlicher Offiziere und Offizieranwärter.
4. Militärbüchereien für Militäranwärter in Weggis, Brunnen, Flüelen, Alpnachstad und Beckenried. Diese Büchereien wurden der Bücherzentrale vom „Kaiser-Wilhelm-Dank“ in Berlin in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Auch nach Davos und Heiden wurden solche Büchereien von uns gesandt.

* * *

Es ist uns ein besonderes Bedürfnis, am Schluß unserer Übersicht der regionalen Fortbildungskurse, denjenigen Offizieren, Unteroffizieren, Soldaten und Zivilinternierten, welche auf eigenes Studium Verzicht leisteten, um als Lehrkräfte in den stillen Internierungsorten ihre Kraft den Kameraden zu widmen, hier ein besonderes, warmes Wort der Anerkennung und des Dankes zu sagen.

II. Deutsche Internierten-Fachschulen.

Im Gegensatz einerseits zu den regionalen deutschen Unterrichtsbetrieben und andererseits zu den schweizerischen Hochschulen und Schulen stehen die eigens für unsere Internierten begründeten Deutschen Fachschulen. Diese Schulen sind für die Deutschen Internierten je eines bestimmten Berufes aus der ganzen Schweiz bestimmt: so gibt es für alle Maschinen- und Bautechniker die Deutsche Technikerschule in Zürich, für alle Bergleute die Deutsche Bergschule in Zürich, für alle Forstleute und Landwirte die Deutsche Forstschule und die Deutsche Landwirtschaftsschule in Ermatingen. In bezug auf die Geschlossenheit des Unterrichts sind mit diesen Deutschen Schulen, denen sich wahrscheinlich bald noch eine Postschule und eine Musikerschule anschließen wird, einige regionale Unterrichtsbetriebe verwandt, nämlich die Kurse der Realschule, Handelsschule und Handwerkerschule in Davos, sowie die neue regionale Internierten-Handelsschule in Chur.

Doch besteht zumal in verwaltungstechnischer Beziehung ein wesentlicher Unterschied darin, daß die vier „Deutschen Internierten-Schulen“, weil sie aus allen Regionen Schüler aufnehmen sollen, von der schweizerischen und der deutschen Zentralstelle in Bern im wesentlichen direkt abhängen und versorgt werden.



Abb. 4. Technische Schule in Zürich: Unterrichtszimmer.

a. Die Technische Schule für Deutsche Internierte in Zürich.

Deutsche
Technische
Schule.

Diese Schule möge vorangestellt werden, weil sie die größte Reichweite besitzt und auch die meisten (z. B. 57) Schüler aufweist. Sie wird geleitet von dem deutschen Internierten Leutn. Dr. Luz und von dem Schweizer Dr. Heuscher, in dessen Hause und Schulräumen (Reformgymnasium Zürich, Schmelzberg) sie untergebracht wurde. Eine Reihe von deutschen internierten Lehrkräften haben in uneigennütziger Weise den Unterricht zusammen mit den verdienten Leitern übernommen. Die Schüler, fast durchweg Leute, die in Deutschland ein mittleres „Technikum“ mit Kursen für Maschinenbau und für Baugewerbe besuchen würden, bringen einen sehr regen Eifer mit zum Unterricht und haben in der kurzen Zeit des bisherigen Unterrichts schon höchst Erfreuliches geleistet.

Einem Bericht der beiden Leiter entnehme ich folgendes:

„Ziel der Schule. Die Technische Schule hat sich zum Ziel gesetzt, einer größeren Anzahl von Internierten, technischer oder anderer Berufe, mit Volksschul-, Fortbildungsschul-, höherer und Fachschulbildung zu ermöglichen, sich während der Zeit der Internierung in ihren entsprechenden technischen Berufen weiter zu bilden, oder wo durch Verwundung ein Berufswechsel nötig wurde, ihnen bei der Vorbereitung zu technischen Berufen behilflich zu sein. Berücksichtigt werden dabei in erster Linie Aufseher- und Werkführerstellungen, die direkte körperliche Arbeit nicht erfordern. Die abweichende Schulbildung der einzelnen Teilnehmer macht es erforderlich, daß anstatt eines gefestigten Lehrplanes, wie ihn deutsche Baugewerbeschulen besitzen, ein leicht verschiebbarer Lehrplan gesetzt wurde, der einerseits es den ungenügend Vorgebildeten ermöglicht, mangelhafte Kenntnisse nachzuholen, andererseits den Fortgeschrittenen es freiläßt, sich rasch weiter zu bilden.

Gliederung der Schule. Die Schule, welche augenblicklich 57 Schüler zählt, gliedert sich in: 1. die maschinentechnische Abteilung und 2. die bautechnische Abteilung, deren jede in eine Unter-, Mittel- und Oberstufe, entsprechend der Vorbildung der Schüler (Handwerker- und Volksschulbildung, Fortbildungs- und Fachschulbildung, höhere Schulbildung und höhere Fachschule) zerfällt. Den Hauptraum im Unterrichtsplane nehmen die rein technischen Unterrichtsfächer: Konstruktions- und Festigkeitslehre mit Maschinenzichnen, Baustatik mit Bauzeichnen, Materialienkunde und Freihandzeichnungen ein. Mathematische und naturwissenschaftliche Disziplinen wie Algebra, Geometrie, geometrisches Zeichnen, Darstellende Geometrie, Mechanik und Wärmelehre, Elektrotechnik und Chemie sollen die entsprechenden Voraussetzungen für den fachtechnischen Unterricht schaffen. Allgemeinbildende Fächer endlich, wie Deutsch, Rechnen, Buchführung ergänzen die übrigen Unterrichtsgebiete.

Lehrkräfte. Der Unterricht wird ausschließlich von internerierten Ingenieuren, Baumeistern, Lehrern und Studenten höherer Semester ehrenamtlich erteilt.

Nach Abschluß des ersten Semesters ist beabsichtigt, auf Grund der Erfahrungen für das folgende Semester ein Vorlesungsverzeichnis auszufertigen, nach welchem die Schüler unter Beibehaltung ihrer alten Klasseneinteilung die technischen Hauptfächer zu besuchen haben, wobei es ihnen freisteht, an dem Unterricht in allgemein bildenden Fächern je nach ihren Bedürfnissen und Wünschen teilzunehmen. Verpflichtung hierbei soll sein, daß keiner unter 20 bis 24 Unterrichtsstunden belegt hat.

Die Schüler. Beiträge für die Schulbildung haben die Schüler nicht zu entrichten; die Schule wird von der Deutschen Gesandtschaft unterhalten, so daß der Unterricht kostenlos ist, und die ganzen Lehr- und Hilfsmittel beschafft werden. Die Schüler werden in gewissem Sinne hierbei zur Mithilfe angehalten, indem sie die Apparate für den physikalischen Unterricht, sowie anderes Anschauungsmaterial selbst anfertigen, und falls es gelingen sollte, durch Verkauf der von ihnen angefertigten Lehrmittel auch direkt zu den Einkünften etwas beitragen. Sammlungen von freiwilligen Beiträgen sind in Vorbereitung, so daß im zweiten Semester die Schülerzahl auf das Doppelte erhöht werden kann, im Einverständnis mit der Unterrichtsabteilung der Gesandtschaft.

Ausflüge. Seit Beginn der Schule sind folgende technische Betriebe besichtigt worden: Eisengießerei Koch & Co., Redaktion und Druckerei der „Neuen Zürcher Zeitung“, Metallisierwerke von Schoop. Ferner wurde das Großmünster besichtigt. In nächster Zeit werden weitere Ausflüge nach den Filteranlagen der Stadt, dem Elektrizitätswerk, der Gasanstalt, dem Krematorium, Schlachthof, Wasserbauamt, Eidgenössische Prüfungsanstalt für Materialien u. a. gemacht werden. Hierüber führen die Schüler ein Exkursionsbuch, zum Teil mit Illustrationen.“

b. Die Deutsche Internierten-Bergschule in Chur

Deutsche
Bergschule.

wurde im November 1916 eröffnet mit dem Zweck, internierte Deutsche Bergleute soweit durch Unterricht zu fördern, daß sie nach Kriegschluß Stellungen als Grubenbeamte bekleiden können. Die Zahl der Schüler beträgt derzeit 45. Die Schule, die unter der zielbewußten Leitung ihres Begründers, des Bergassessors Leutnant Nahnsen steht, der auch den größten Teil des Unterrichts erteilt, gliedert sich in eine Vorschule und eine Hauptschule. Ein eingehender Bericht des Leiters findet sich in Heft 25/26 der Internierten Zeitung.



Abb. 5. Bergschule in Chur: Unterrichtszimmer.

c. Die Deutsche Internierten-Forstschule in Ermatingen (Schloß Hard)

Deutsche
Forstschule.

wurde infolge einer Anregung deutscher Forstverwaltungen begründet, um nach Möglichkeit die jüngeren Forstleute, die in der Schweiz interniert sind, für ihre wichtige Tätigkeit in der Heimat vorzubereiten und die durch den Krieg gerade in diesem Beruf entstandenen Lücken ausfüllen zu helfen. Es gelang uns, in einem internierten Forstassessor (Offiziers-Stellvertreter Marquardt) einen energischen und tüchtigen Organisator und Leiter ausfindig zu machen, der über die neue Lehranstalt, die wie alle diese deutschen Internierten-Schulen eine rechte Kriegsschöpfung darstellt, folgendes berichtet:

„Die Forstschule in Ermatingen gehört zu den vier, für die deutschen Internierten seitens unsrer Gesandtschaft in Bern eigens begründeten Lehranstalten, welche ins Leben gerufen wurden, weil entsprechende schweizerische Lehranstalten — die sonst in so

gastfreundlicher Weise unsere Feldgrauen aufnahmen — entweder nicht vorhanden oder wegen Überfüllung nicht in der Lage waren, Internierte als Schüler aufzunehmen.

Von verschiedenen Seiten, sowohl von Privaten als auch vom Staat, wurde der Wunsch ausgesprochen, dafür zu sorgen, daß die Forstleute unter den deutschen Internierten eine gute weitere fachliche Ausbildung während der Internierungszeit genießen sollten, und daß für die Anlernung geeigneter Leute zum Forstschuldienst, die bisher mit dem Forstdienst nichts zu tun hatten, Sorge getragen werden möchte. Beides aus dem Grunde, weil leider gerade das deutsche Forstpersonal durch den Weltkrieg besonders stark dezimiert worden ist.

Stundenplan der Forstschule deutscher Internierter Schloss Hard-Ematingen.

Stunden	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Vormittag						
8—9	Allgemeines	Waldbauliche Übungen und Exkursionen	Übungen in der Forstbenutzung	Waldbau	Baden der Gruppe II	Übungen im Waldwege- und Brückenbau
9—10	Waldbau			Forstl. Rechnen		
10—11	Vermessungs- lehre			Forstschuß	Waldbau	
11—12	—			Forstbenutzung	Waldbau	
Nachmittag						
2—3	—	—	Rechtstunde	Übungen in der Holzmeßkunde	—	Reinigungs- arbeiten
3—4	Vermessungs- übungen im Walde	Forstbenutzung	Jagdtunde	Holzmeßkunde	Forstschuß	
4—5	—	Forstschuß	Forstabschätzung		Bege- und Brückenbau	
5—6	—	Bege- und Brückenbau	Standortslehre	Baden der Gruppe I	Holzmeßkunde	
6—7	Forstbotanik	—	—	—	—	—

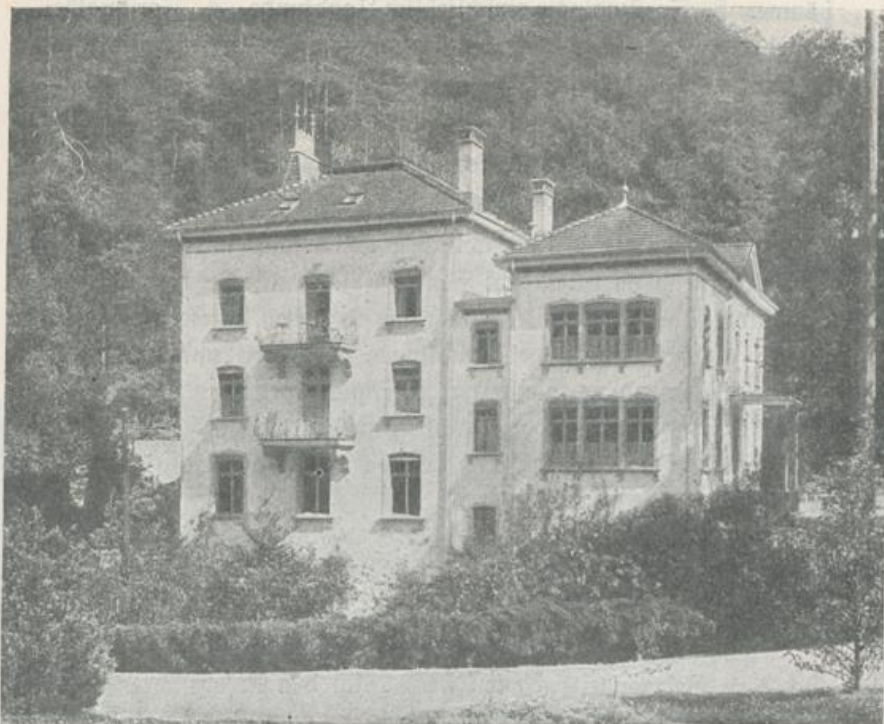


Abb. 6. Forstschule Deutscher Internierter bei Schloß Hard (Ermatingen).

Es machte sich der Wunsch, eine Forstschule für Internierte zu gründen, immer dringender geltend; dieser Wunsch konnte schon nach kurzer Zeit durch den Umstand verwirklicht werden, daß die Forstschule als selbständige Fachschule unter wirtschaftlicher Anlehnung an die bereits gegründete Landwirtschaftliche Schule in Schloß Hard angeschlossen werden konnte.

Es ergab sich ferner, daß die bei Ermatingen bzw. im Kanton Thurgau gelegenen Forsten infolge ihrer Lage, Standortverhältnisse, Bestockung und Wirtschaftsformen eher oder ganz den deutschen Verhältnissen gleichkommen und daher besser für die Aus- und Weiterbildung junger Forstleute geeignet erschienen, als irgendwelche anderen schweizerischen Waldbezirke es zu tun imstande gewesen wären.

Die Forstschule wurde Anfang Dezember 1916 eröffnet und umfaßt zurzeit 21 Schüler, von denen sich die Hälfte aus gelernten Forstleuten zusammensetzt. Der Lehrplan ist im Prinzip nach den bestehenden Lehrplänen deutscher Forstlehrlingschulen aufgestellt, und umfaßt nicht nur die zur Ausbildung des Berufes unmittelbar erforderlichen Kenntnisse, d. h. die eigentlichen Fachwissenschaften, sondern auch noch eine Anzahl sogenannter Grund- und Hilfswissenschaften, ohne welche das Verständnis der Fachwissenschaften unmöglich oder unvollständig wäre.

Der 1. Kursus, für den fünf Monate vorgesehen wurden, umfaßt außer einer allgemeinen Einführung in die Forstwissenschaft folgende Fächer:

A. Grundwissenschaften. 1. Standortlehre, einschließlich Bodenkunde. 2. Forstbotanik, insbesondere der wichtigsten Wald-

bäume. 3. Forstzoologie einschließlich Jagdkunde. 4. Forstmathe-
matik und Vermessungslehre. 5. Theoretische Volkswirtschaftslehre.

B. Hilfswissenschaften. 6. Staats- und Rechtswissenschaft.

C. Fachwissenschaften. 7. Waldbau. 8. Forstschutz.
9. Forstbenutzung einschließlich Holzmeßkunde. 10. Waldwege-
und -brückenbau. 11. Grundzüge der Forstabschätzung.

Die Erteilung des theoretischen Unterrichts mit 20 Stunden
pro Woche im Lehrsaal geht Hand in Hand mit der praktischen
Ausbildung der Forstschüler; auch hierfür stehen im weitgehendsten
Maße die zur Gemeinde Ermatingen gehörigen und von dieser
in zuvorkommendster Weise zur Verfügung gestellten Forsten mit
rund 300 ha, für größere waldbauliche Exkursionen die Forsten
der schweizerischen Oberförsterei Steckborn mit etwa 1200 ha Fläche
zur Verfügung.

Die in unmittelbarer Nähe der Forstschule gelegenen, zum
Schloß Hard gehörenden Parkwäldungen werden ebenfalls zur
Ausübung der forstlichen Praxis, insbesondere zur praktischen
Anlernung im Waldwege- und Brückenbau benutzt, so daß den
Schülern Gelegenheit geboten ist, täglich den Erfolg ihrer Arbeit
vor Augen zu haben und Lust und Liebe zum Beruf und Freude
an der Arbeit zu gewinnen.

Die praktischen Übungen im Walde erstrecken sich zurzeit in
erster Linie auf Arbeiten in der Forstbenutzung und umfassen
die Fällung, Aufarbeitung und Aufmessung, d. h. kubische Be-
rechnung der wichtigsten Laub- und Nadelhölzer. Gleichzeitig
werden in bezug auf waldbauliche Maßnahmen Reinigungs-
hiebe oder Ausläuterungen, Durchforstungen und Lichtungen sowie
Aufästungen vorgenommen.

Umwandlungen von bisher landwirtschaftlich benutzten Flächen
zu Waldboden, sowie künftige Aufforstungen von Schlagflächen
bieten den Forstschülern Gelegenheit, schon jetzt gründliche Boden-
vorbereitungsarbeiten, wie Anfertigung von Pflanzlöchern für die
Frühjahrskulturen vorzunehmen. Überdies dient ein in nächster
Nähe angelegter Pflanzgarten und Saatkamp zur Vornahme ent-
sprechender Arbeiten im Frühjahr.

Alle diese praktischen Arbeiten und Exkursionen, mögen sie
waldbaulicher Natur sein oder in das Fach der Forstbenutzung
und des Wege- und Brückenbaues fallen, tragen in erster Linie
zum leichteren Verständnis der Vorlesungen im Lehrsaal bei und
werden schon aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf die spätere
Verwendung der Schüler als Forstschutzbeamte täglich, sofern es
die Witterungsverhältnisse erlauben, durchgeführt.

Am Ende des Kurses findet sowohl eine theoretische als auch
praktische Prüfung statt, die sich nach ihrem Wortlaut auf die
Gebiete des wissenschaftlichen Stoffes und auf die der forstlichen
Praxis erstreckt; die Prüfung soll, wenn möglich, unter Hinzü-
ziehung weiterer Forstverwaltungsbeamter aus Deutschland ab-
genommen werden.

Gerade die Ausbildung des unteren Forstpersonals als technisches Hilfsorgan hat im Laufe der letzten Jahrzehnte in Deutschland eine weitgehendste Umgestaltung erfahren. Die Einführung eines intensiven forstlichen Betriebes, erhöhte Nachfrage nach Holz und dadurch gesteigerte Ausnutzung der Waldungen, verbesserte Wegeanlagen, Heranziehung der Forstschutzbeamten als Hilfsarbeiter bei technischen Vermessungs- und Forsteinrichtungsarbeiten, sowie Erweiterung des forstlichen Wirkungskreises überhaupt, erforderten und erfordern besonders nach Beendigung des Krieges eine Vermehrung und berufliche Hebung dieser notwendigen technischen Hilfskräfte.



Abb. 7. Die Schüler der Deutschen Forstschule beim Wege- und Brückenbau.

Besonders die Verwendung des Forstschutzpersonals als gewandte fachkundige Beamte und Aufseher bei allen Arbeiten des forstlichen Betriebes tritt mehr und mehr in den Vordergrund und wird sich nach dem Kriege von Jahr zu Jahr noch erhöhen.

Ganz abgesehen von dem unmittelbaren Nutzen, den die Erträge der Waldungen liefern, ist unser deutscher Wald auch für das Vaterland sowie für das gesundheitliche Gedeihen unsres deutschen Volkes von größter Bedeutung und daher jeder Arbeit wert.

Die Erkenntnis alles dessen, was mit dem Entstehen, Werden, Wirken und Vergehen unsres deutschen Waldes zusammenhängt, durch theoretischen und praktischen Unterricht zu gewinnen, sowie ferner Interesse, Lust und Liebe zum schönen Forstberuf zu wecken, das ist die Aufgabe der Forstschule deutscher Internierter in Schloß Hard.“

Zum Frühjahr werden weitere Aufnahmen in die Forstschule erfolgen.

Deutsche
Landwirtschaft-
liche Schule.

d. Die Deutsche Landwirtschaftliche Schule auf Schloß Hard.

Diese Schule ist eigentlich eine Gründung nicht der Unterrichts-
abteilung, sondern der Arbeitsabteilung (Sektion IV) der Berner
Gesandtschaft, Abt. G. Denn sie hängt unlöslich mit dem Grund-
gedanken zusammen, welcher den Leiter dieser Abteilung (Konsul
Steil) veranlaßte, mit Herrn Wex zusammen das Schloß Hard
den deutschen Internierten zur Verfügung zu stellen und dabei
unablässige Opfer zu bringen. Deutsche Landarbeiter sollten auf
deutschem Boden, wenn auch unter schweizerischer Landeshoheit,
wieder in ihrem Beruf tätig sein. Dabei verstand sich von selbst,
daß auch eine praktische Anleitung der weniger Geübten statt-
finden müsse, und die Umstände fügten es glücklich, daß von
vornherein auch ein theoretischer Unterricht, in Folge des
Entgegenkommens der nahegelegenen, rühmlich bekannten thur-
gauischen Landwirtschaftsschule in Arenenberg, geschaffen werden
konnte. Doch halfen auch deutsche Lehrkräfte mit; einer von
diesen (Rektor Mikisch, Internierter) schreibt über die Aufgaben
der Landwirtschaftsschule folgendes. Diese Aufgaben sind:

- „1. Landwirtschaftliche, gesunde Arbeit im Freien, auf Feld und
Wiese, in Garten und Wald, die keinem zu schwer wird;
2. damit verbunden Fachunterricht in allen Zweigen der Land-
und Forstwirtschaft, erteilt von tüchtigen Fachlehrern, sowie
ein allgemeiner Unterricht, der das übermittelt, was ein
guter Staatsbürger und ein Geschäftsmann wissen und kön-
nen muß;
3. die Gestaltung der Arbeitsgemeinschaft zu einer wirtschaft-
lichen Lebensgemeinschaft, die die Lebenserhaltung in eigne
Verwaltung und auf eigne Rechnung übernimmt, also
Einkaufs- und Verbrauchsgenossenschaft, die ein eignes
Interesse daran hat, billig und gut einzukaufen, Ersparnisse
zu machen zum Besten der Allgemeinheit, nichts zu ver-
geuden, nichts verkommen zu lassen;
4. die allgemeine Ausgestaltung der Arbeits- und Wirtschafts-
genossenschaft zu einer Erwerbs- und Produktionsgemein-
schaft, die möglichst viel von dem, was sie zum Lebens-
unterhalt gebraucht, selbst produziert, Milchkuhe hält, die
Milch und Butter liefern, Schweine, um Wurst, Schinken
und Speck zu haben, die Geflügel-, Kaninchen- und Bienen-
zucht zu eigener Nutznießung einführt, die Beerensträucher
anpflanzt, Obstbäume pflegt und Gemüsekulturen anlegt, die
Kartoffeln und Getreide anbaut, um Kartoffeln und Mehl
zu eignem Gebrauch zu gewinnen;
5. die Zusammenfassung der Arbeits-, Wirtschafts-, Erwerbs-
und Produktionsgemeinschaft zu einer Interessengemeinschaft,
deren Mitglieder nur Arbeit leisten, deren Ertrag ihnen selbst
zugute kommt.

Die leitende Idee ist so großzügig, daß man sich unwillkür-
lich fragt: wie soll es möglich sein, sie im Internierungsland zu

verwirklichen? Dazu gehört vor allem ein geeigneter Grundbesitz mit Gemüse- und Obstgarten, mit Wald, Wiese und Ackerland, mit Geflügelhof und Bienenhütte, mit Stallungen und Scheunen, große Räumlichkeiten zur Unterbringung, Beköstigung und Körperpflege der Mannschaften. Dazu gehört ferner, daß sich dieser Besitz möglichst in deutschen Händen befindet und daß ein nicht unbe-

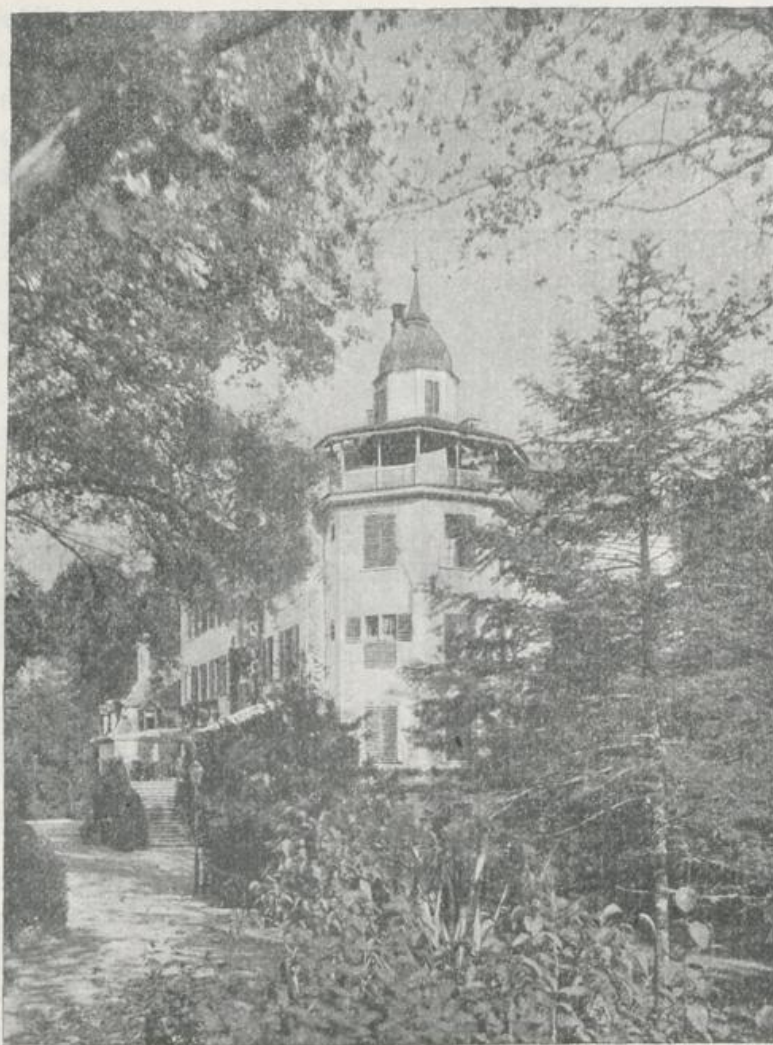


Abb. 8. Landwirtschaftliche Schule in Ermatingen: Schloß Hard.

trächtliches Betriebskapital vorhanden ist, ferner daß für den Unterricht tüchtige Fachlehrer zur Verfügung stehen, und daß endlich die Leitung des Ganzen von einem klar überschauenden Geiste durchdrungen ist, der immer das gesteckte Ziel im Auge hat, von großen Gesichtspunkten ausgeht und kleinliche Bedenken fallen läßt.

Und doch ist es möglich gewesen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen dadurch, daß Schloß Hard in Ermatingen, Kanton Thurgau, in nächster Nähe der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg gelegen, im Spätherbst 1916 in deutschen Besitz überging und daß zwei deutsche Männer diesen Besitz erwarben, die die vorstehend entwickelten leitenden Gedanken sich zu eigen gemacht

hatten, fest entschlossen, im Interesse des Vaterlandes und der Internierten ihnen gemäß zu handeln. Alle Vorbedingungen trafen voll und ganz zu, vor allem: der Grundbesitz ist vorhanden; es ist die Möglichkeit gegeben, Gemüse-, Obst- und Ackerbau zu treiben. Geflügelhof, Bienenhütten, Taubenschläge brauchen nur bevölkert zu werden, an Räumlichkeiten zu allen nur möglichen Zwecken ist Überfluß vorhanden, der Ausbau von Stallungen und Scheunen ist in Aussicht genommen, und der gute und energische Wille ist vorhanden, ein warmes Herz für die gute Sache.

Ein Vorteil von nicht zu überschätzendem Wert ist es, daß sich die hochangesehene Schweizer landwirtschaftliche Schule Arenenberg in unmittelbarer Nähe von Schloß Hard befindet, daß

Stundenplan der landwirtschaftlichen Schule deutscher Internierter Schloß Hard-Ermatingen.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Vormittag					
8-10 ^{1/2} Praktische Arbeit	8-10 Praktische Arbeit	8-12 Praktische Arbeiten	8-12 Praktische Arbeiten	8-10 Versicherungs- wesen u.-Dff. Schneider	8-10 Gruppe I u. III Reinigung Gruppe II Baden
10 ^{1/2} -12 Geflügelzucht Oberltn. Gaedle	10-12 Chemie u. Milch- wirtschaft Sr. Würmle			10-12 Obst- und Gemüsebau Sr. Koch	10-12 Gruppe I u. II Reinigung Gruppe III Baden
Nachmittag					
2-4 ^{1/2} Obst- und Gemüsebau Sr. Koch	2-3 Geschäftsstunde u.-Dff. Schneider 3-5 Viehzucht Dr. Mühlbach	2-5 Praktische Arbeit	2-4 Gesundheitspflege und Tierheilkunde Dr. Gsell	2-3 Geflügelzucht Oberltn. Gaedle 3-6 Wirtschafts- und Betriebslehre Sr. König	2-6 Prakt. Arbeiten oder Exkursionen
5-7 Fütterungslehre Sr. Würmle	5-7 Wirtschafts- und Betriebslehre Sr. König	5-7 Ackerbau und Obstverwertung Sr. Schmid	5-7 Bürgerlehre und Wiesenbau Sr. Schmid	Von 6 ab Gruppe I Baden	

deren Leiter, Herr Direktor Mühlebach, der auch an landwirtschaftlichen Schulen in Deutschland tätig war, sich bereit erklärte, die Leitung der deutschen Interniertenschule zu übernehmen, und daß auch die Herren seines Kollegiums sich bereit finden ließen, den Fachunterricht zu erteilen. Die Verwaltung von Schloß Hard war darauf bedacht, unter den Internierten eine Lehrkraft zu gewinnen, die den Unterricht in allen Wissensgebieten übernehmen sollte, die ein Landwirt als Staatsbürger und Geschäftsmann beherrschen soll . . .

Mit der Gründung der beiden Interniertenschulen auf Schloß Hard ist etwas Großes und Gutes ins Leben getreten. Die Bedingungen und Voraussetzungen zu einer gedeihlichen Entwicklung sind erfüllt. Es bedarf nur des vollen Verständnisses, der freudigen Arbeitswilligkeit seitens der Internierten. Sie haben hier Gelegenheit, etwas zu lernen und aus sich etwas zu machen. Wenn sie später heimkommen, wird sich alle aufgewandte körperliche und geistige Arbeit wohl bezahlt machen. Das Vaterland braucht tüchtige Land- und Forstwirte; für die, die sich hier bewährt haben, wird gesorgt sein. Die Ermatinger Schulwochen werden dazu beitragen, ihnen das Verständnis zu erschließen über die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für unser Volk als einer soliden sicheren Grundlage des gesamten Wirtschaftslebens, ihnen zu dem Gefühl der Bodenständigkeit, der Liebe zur heimatischen Scholle zu verhelfen, auf der sich das Familienleben und die Vaterlandsliebe aufbauen. Wenn die Leitenden und Gebenden, die Lehrenden und Lernenden sich dies alles immer vor Augen halten, dann wird ein Strom des Segens ausgehen von Schloß Hard in unser Vaterland. Das gebe Gott!"

Wir fügen noch (S. 20) den jetzt in Geltung stehenden Unterrichtsplan der Landwirtschaftsschule bei; leider hat Rektor Mikisch selbst, der die vorstehenden warmherzigen Worte schrieb, aus Gesundheitsgründen seine Lehrtätigkeit auf Schloß Hard unterbrechen müssen. —

III. Unterricht an den Schweizerischen Hochschulen und Schulen.

Während sowohl die regionalen Fortbildungskurse als die Fachschulen erst für die Internierten neu geschaffen werden mußten, gliedern sich diejenigen Internierten, welche an schweizerische Lehranstalten kommandiert werden, in etwas Bestehendes, in den schweizerischen Unterricht ein. Durch das hochherzige Entgegenkommen der schweizerischen Hochschulen und Schulbehörden war es möglich, den internierten deutschen Studenten und Schülern die unschätzbare Wohltat eines regelrechten Kollegbesuches oder Lehrganges an hohen Schulen zu gewähren, die einen Weltruf haben.

Unter den Hörern befand sich eine relativ große Anzahl von Volksschullehrern (etwa 40, darunter 26 Preußen). Von diesen wird im nächsten Semester eine größere Anzahl sich an den Fortbildungskursen beteiligen müssen, die inzwischen eine so große Ausdehnung gewonnen haben. Gerade die Volksschullehrer sind für diese Kurse unschätzbare Lehrkräfte; sie werden ihren lernbegierigen Kameraden das große Opfer, das unstreitig im Zurückstellen des eigenen Studiums liegt, bringen.

Auf die deutschen Bundesstaaten verteilen sich die internierten Besucher der genannten vier Hochschulen wie folgt: 125 Preußen, 21 Sachsen, 6 Bayern, 7 Hessen, 3 Badener, 3 Hamburger, 2 Braunschweiger; aus den andern Bundesstaaten je einer.

II. Schulen. An der Kantonschule in Luzern konnten 9 Schüler teils in die Realschule, teils in die Gymnasialabteilung aufgenommen werden, von denen einige zu Ostern 1917 sich einer Abschlußprüfung unterziehen wollen.

Am Gymnasium in Burgdorf wurden 8 Schüler aufgenommen. Ferner bereiten sich einige Schüler privatim am Reformgymnasium in Zürich auf das Abiturientenexamen vor, und an dem bereits erwähnten Realschulkursus in Davos gibt es 25 Teilnehmer am Einjährigen- und 30 Teilnehmer am Abiturientenkursus. Diese Kurse sind mit der deutschen Auslandsschule Fridericianum eng verknüpft.

III. Handelshochschule und Handelsschulen in St. Gallen.

An der Handelshochschule wurden 74 Schüler aufgenommen, an der Handelsschule Dr. Schmidt 22, an der Handelsschule des kaufmännischen Vereins und an der Gewerbeschule je 5 Internierte. Über diese Unterrichtskurse, welche mit ausgezeichnetem Erfolg unsere internierten jungen Kaufleute fördern, soll in Heft 28 der Internierten-Zeitung ein besonderer Bericht erscheinen.

IV. Sonstige Lehranstalten: Am Konservatorium in Zürich werden 8 junge Musiker ausgebildet, an der Kunstgewerbeschule in Luzern studieren 16, an der Landwirtschaftsschule Strickhof bei Winterthur 6 Internierte. Außerdem beteiligen sich einzelne Internierte an Hotelfachkursen in Zürich und Basel.

* * *

Die Erfahrungen welche die Schweizer Lehranstalten, denen wir nicht dankbar genug sein können, mit ihren feldgrauen Kriegsgästen während dieses ersten Winters gemacht haben, scheinen im allgemeinen günstige zu sein. Ich kann mir nicht versagen, aus dem Brief eines schweizerischen Unterrichtsleiters einige ermutigende Sätze hier wiederzugeben. Er schreibt mir über seine internierten Schüler: „Trotz der Mühe, die sie erst hatten, mit ihren vorgeschrittenen Kameraden Schritt zu halten, brachten sie

es durch ihren Fleiß zustande, in relativ kurzer Zeit das Klassenpensum zu bewältigen. Doch nicht allein durch ihre Tüchtigkeit zeichnen sich die feldgrauen Studierenden aus, sie haben auch durch ihre vorzüglichen Charaktereigenschaften, durch ihr ruhiges sympathisches Wesen und ihren vollendeten Takt die Hochschätzung und Zuneigung ihrer Studientkameraden gewonnen. Ihre Anwesenheit in unserer Schule war unverkennbar von erzieherischer Wirkung, und Lehrer wie Schüler sehen die braven und tüchtigen jungen Leute mit Bedauern scheiden.“

Daran wollen wir Deutsche unsere Freude haben. —

WIEGNER & MAIER

Sihlstraße 46—48 · Zürich I · Gessnerallee 3—5

In unsrer umfangreichen Spezial-Abteilung

≡ Herrenartikel ≡

bieten wir in praktischen Bedarfsartikeln aller Art größte Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Internierten gewähren wir Preisermäßigung.

„DAS BUCH“

Blätter für Kritik. Erscheinen monatlich.
Abonnementspreis Fr. 2.— jährlich. Einzelnummer 20 Cts.

===== Herausgegeben von =====

Paul Altheer, Zürich.

Der beste Ratgeber für Bücherfreunde.

Besprechungen aller hervorragenden Neuerscheinungen: Romane, Novellen, Gedichte, Theater etc.

Probenummern gratis

vom Herausgeber: **PAUL ALTHEER, Zürich, Dianastr. 10.**

Kriegsgefangene und Zivilinternierte jüdischer Konfession!

Wer auf rituelle Beköstigung u. Synagogen-
besuch während der jüdischen Osterfeier-
tage (Pessach) reflektiert, wende sich sofort
===== schriftlich an den =====

„ROTEN MOGEN DAVID“, LUZERN



Moderne-Kleidung
in allen Preislagen

Bürger-Kehl & Co

Basel • Bern • Genf • Lausanne • Luzern
Neuchâtel • St. Gallen • Winterthur • Zürich

★
Internierte erhalten Preisermäßigung
★ auf unsere aufgedruckten Preise ★
VERLANGEN SIE UNSEREN WINTERKATALOG 1916-17



Interniertenarbeit.

Von Konsul Fritz Steil der Sektion IV (Interniertenarbeit), Abt. für Gefangenenfragen der K. Deutsch. Gesandtschaft.

Wer die armen zerkümmerten und müden Gestalten, an Leib und Seele zermürbten Menschen gesehen hat, die im Februar 1916 aus Frankreich am Vierwaldstättersee ankamen, der vergißt das damals Geschaute nicht. Und wer sie jetzt sieht, die schmucken Soldaten, voll von Lebensmut und Selbstvertrauen, kann kaum glauben, daß es dieselben sind. Die erste Zeit der Internierung liegt hinter ihnen wie ein Traum aus dem Märchenland. Heißen Dank fühlen sie für ihre Pflegemutter „Helvetia“, die sich ihrer aller annahm in mütterlicher Liebe und Sorgfalt und sie behütet, bis ihnen die Tore geöffnet werden in das verheißene Land, das sie nie vergaßen und für das sie geblutet und gelitten haben.

In den ersten sechs Monaten waren ungefähr 4500 angekommen, im Dezember und Januar folgten weitere 4000; heute sind es im ganzen 8578, und zwar 410 Offiziere, 7358 Unteroffiziere und Mannschaften, 810 Zivilinternierte.

Die liebevolle Aufnahme, treffliche Verpflegung und sachkundige aufopfernde ärztliche Behandlung der schweizer Ärzte hat viele ganz genesen lassen, den meisten aber das Vertrauen in sich selbst und den Wunsch nach Betätigung wiedergegeben. Wenn auch der eine und andere von ihnen sein Vaterland nicht wiedersehen sollte, und viele noch ihrer gänzlichen Genesung oder doch einer Besserung entgegengehen, welche ihnen das Leben wieder wert zu leben macht, so ist die große Mehrzahl zur Freude ihrer Familie und zum Wohl und Segen unsres Vaterlandes gerettet.

Die ersten Wochen der Internierung waren lediglich der Ruhe, Erholung und ärztlichen Behandlung gewidmet, auf daß es den Internierten bewußt wurde, daß sie wieder unter Menschen waren, welche nicht den Feind in ihnen sahen. Bald aber regte sich, selbst bei den weniger Arbeitsfähigen, der Wunsch nach einer Beschäftigung und es war und ist noch die Aufgabe, mit der zunehmenden Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Mannes, die Beschäftigung langsam zur ernstesten, nutzbringenden Arbeit überzuführen. So leicht dies in der Theorie klingt, so schwer ist dies in der Praxis zu erreichen. Viele Hinder-

nisse gab es und gibt es noch zu überwinden und das Problem, aus allen Internierten wieder tüchtige Menschen und Arbeiter zu machen, wird nicht ganz zu lösen sein, aber es kann doch erreicht werden, die weitaus größte Anzahl wieder als Vollarbeiter in ihrem Beruf dem Vaterland zuzuführen.

Da die Internierten unter schweizer Obhut stehen, wurde die Beschäftigung für alle Internierten der verschiedenen Nationen in den ersten Monaten von „Pro Captivis“, jetzt schweizerische Oberleitung der Beschäftigungsstellen genannt, in aufopfernder Weise und unermüdlicher Arbeit eingerichtet. Auch die verschiedenen deutschen Hilfsvereine machten sich hierbei sehr verdient. Mit der zunehmenden Anzahl der Internierten und dem langen Aufenthalt wurde diese Arbeit jedoch derart wichtig, daß im September 1916 anlässlich der Anwesenheit von Herrn General Friedrich vom Königl. Kriegsministerium die Kaiserl. Deutsche Gesandtschaft, Abteilung für Gefangenenfragen, im Einverständnis mit der schweizerischen Regierung die Sektion IV, Interniertenarbeit, einrichtete, welche sich nunmehr in harmonischer Zusammenarbeit mit „Pro Captivis“ mit der Beschäftigung und Arbeit der Internierten befaßt.

Es war und ist nicht leicht, für alle Internierten passende Beschäftigung zu finden. Größere Geldmittel zur Pachtung oder Einrichtung von größeren Fachbetrieben waren nicht vorhanden und die meisten Werkstätten mußten in den Internierungsorten selbst geschaffen werden, da diese Orte abseits von Industrieplätzen liegen. Dies war bei 61 Internierungsorten nicht immer leicht, umsomehr, als die Internierten zufolge ihrer ärztlichen Behandlung meistens in ihren Orten verbleiben mußten. Man hatte es auch nicht mit gesunden Leuten zu tun, denn man ging von dem Grundsatz aus, daß derjenige, der vollkommen gesund geworden war, möglichst in seinem früheren Berufe Beschäftigung finden sollte. So sind außer ungefähr 400 Internierten, welche an der Gesandtschaft, Konsulaten und Hilfsvereinen arbeiten und außer 400 Studenten ungefähr 700 als selbstzahlende Internierte in

schweizerischen Fabriken tätig. Dies hat die schweizerische Regierung erlaubt, insofern hierdurch schweizerischen Arbeitern keine Konkurrenz gemacht wird.

Die Arbeiter können sich ihre Stellen in den schweizerischen Betrieben selbst wählen, die Vermittlung und Überwachung jedoch übernehmen die von der schweizer Regierung eingesetzten Arbeitskommissionen sowie die Sektion IV. In den verschiedenen Internierungsorten bleiben jedoch auch voll arbeitsfähige Leute beschäftigt, da diese zur Anlernung der Lehrlinge sowie zur gedeihlichen Weiterentwicklung der Werkstätten notwendig sind.

Bei der Einrichtung der Werkstätten und der Herstellung der Arbeiten machte sich sehr fühlbar, daß man sich nicht in der Heimat befand, wo Platz, Maschinen, Werkzeuge, Rohmaterialien und Absatzmöglichkeiten für die Erzeugnisse leichter hätten beschafft werden können. Dem gastlichen Lande der Schweiz schuldete man alle Rücksicht, nicht die Arbeitsmöglichkeit und den Verdienst für die eigenen Bewohner zu schmälern. Aus diesem Grunde soll die Hauptabnehmerin der Interniertenerzeugnisse die Heimat sein, welche auch die meisten Rohmaterialien, Maschinen und Werkzeuge beschaffen muß, damit diese Erzeugnisse nach Deutschland ausgeführt werden können.

Die Erfahrungen, welche man mit der Arbeitsmöglichkeit und Arbeitsfreudigkeit der Internierten machte, dürften äußerst lehrreich sein zur Beurteilung der Arbeitsfähigkeit der nach Beendigung des Krieges aus der Gefangenschaft heimkehrenden Soldaten. Viele glaubten, nach kurzer Erholungszeit als Vollarbeiter arbeiten zu können, mußten aber bereits bei der Arbeit in den Internierungsorten die Erfahrung machen, daß ein durch Verwundung, Krankheit und Gefangenschaft geschwächter Körper und Geist längere Zeit und Übung gebrauchen, um wieder die frühere Tüchtigkeit zu erwerben. Andere waren durch die körperlichen und seelischen Leiden derartig deprimiert und verbittert, daß es viel Geduld bedurfte, um auch diesen durch regelmäßige, langsam steigende Arbeit und Unterricht wieder Freude und Interesse am Leben zu wecken.

Viele andere können durch Verwundungen, Verstümmelungen oder Versteifungen nicht mehr ihre frühere Tätigkeit ausüben und müssen einen neuen Beruf wählen, wozu ihnen nach Möglichkeit Gelegenheit geboten ist. Wieder andere können ihren früheren Beruf nur noch teilweise ausfüllen und lernen einen neuen dazu, z. B. Landwirte lernen die Gärtnerei, das Korbflechten oder Flickschneiderei oder Flickschuhmacherei. Andere, frühere Schwerarbeiter aus ländlichen Kreisen stammend, werden zu tüchtigen Landwirten praktisch und theoretisch ausgebildet, wieder andere lernen in ihrem Berufe selbst um, oder bereiten sich durch Fachstudien und prak-

tische Arbeit dazu vor, später eine leichtere Stelle als Vorarbeiter, Lagerist, Zeichner oder selbst Kontorist in ihrer früheren Branche einnehmen zu können. Fast alle Internierte erhalten entweder Fachunterricht oder Fortbildungsunterricht, diejenigen, welche wenig arbeiten können, mehr Unterricht und umgekehrt, auf daß alle soviel wie möglich Vorteilhaftes aus ihrer Internierungszeit mitnehmen. Daß noch lange nicht all das erreicht ist, was man erreichen möchte, ist bei den schwierigen Verhältnissen erklärlich, aber es wird unermüdlich weitergearbeitet und es gibt keinen Ort, der nicht seine Werkstätte hätte; die meisten haben mehrere. Je länger die Internierung, desto reicher und auch schwieriger wird das Arbeitsfeld.

Arbeit ist jetzt in allen Internierungsorten die Losung geworden und wenn auch der eine oder andere Internierte manchmal lieber den Kurgast spielen würde, so wird er später dankbar sein, daß er nicht allein körperlich in der Schweiz wieder gesundete, sondern daß er auch angehalten wurde, sich wieder an tüchtige Arbeit und ernstes Studium zu gewöhnen, auf daß er, wenn er der Heimat wiedergegeben wird, seinen Mann stellt und sofort wieder mitarbeiten kann an der Größe seines großen Vaterlandes.

Statistik

über die Beschäftigung der Internierten.

(Mitte März 1917.)

In den verschiedenen von der Schweizer Oberleitung der Beschäftigungsstellen, früher Pro captivis, und der Sektion IV der Abteilung für Gefangenenerfragen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft eingerichteten Werkstätten und Betrieben arbeiteten rund	1750
Als voll arbeitsfähig sind in schweizer Fabriken, Geschäften und bei Handwerkern als Selbstzahler beschäftigt rund	700
In den sämtlichen Internierungsorten werden für den Ortsdienst, Anstaltsdienst, Ordonnanzen und Büros beschäftigt (ungefähr 10% der Internierten)	850
Auf den Büros der Gesandtschaft, der Konsulate und Hilfsvereine sind beschäftigt	400
Zum dauernden Studium auf Gymnasien, Hochschulen, Politechnika sowie Fachschulen	400
Selbstzahler der Zivilinternierten	150
Im Ganzen	4250

Da die im Monat Dezember 1916 und Januar 1917 angekommenen ungefähr 4000 Internierten meistens noch nicht arbeitsfähig sind, so ist nunmehr erreicht, daß von den früher Internierten, welche vor dem Dezember 1916 in der Schweiz waren, bis auf die Schwerkranken, fast alle dauernde Arbeitsgelegenheit gefunden haben.

Die jetzt beginnende Land- und Gartenarbeit wird den weiterhin arbeitsfähig werdenden Internierten gesunde Arbeitsgelegenheit in genügendem Maße geben, soweit sie nicht in den Lehr- und Arbeitswerkstätten Verwendung finden.

An Lehr- und Arbeitswerkstätten unterstehen der schweizerischen Oberleitung der Beschäftigungsstellen 39 Werkstätten, der Sektion IV der Abteilung für Gefangenenerfragen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft 46 Werkstätten.

Die Beschäftigung der Internierten, organisiert durch die Schweizer Oberleitung der Beschäftigungsstellen.

Von Else Spiller, Regionsleiterin bei der schweizerischen Interniertenbeschäftigung (früher „Pro Captivis“).

Mit warmer Teilnahme sahen die Schweizerfrauen die ersten Interniertenzüge aus den kriegführenden Ländern eintreffen und was die Liebe nur vermochte, wurde diesen blassen, verkrüppelten, innerlich und äußerlich wunden Menschen geboten. Diese tatkräftige Liebe schöpfte sich nicht aus in den Blumensträußen der ersten Begeisterung, sie tat mehr. Es gab manches, das den armen Burschen mangelte, die monate-, ja jahrelang in den feindlichen Gefangenschaften gewesen waren und nun mit staunenden Augen in das neue Leben hinaustraten.

Schon in den ersten Tagen nach der Ankunft der Internierten bat der Armeearzt, dem in der Schweiz die ganze Internierung unterstellt ist, Frau Oberst von Sprecher um ihre Hilfe bei der Organisation der Wäschereinigung. Es galt in erster Linie die freiwillige Hilfstätigkeit zu mobilisieren und es gehört wohl zu den rührendsten Erinnerungen, wie damals in den Frühlingstagen 1916 die Frauen in den kleinen Orten, wo man die kranken Krieger untergebracht hatte, für die Söhne eines fremden Landes wuschen und flickten. Alle Stände beteiligten sich bei diesem Liebeswerk und tun es noch heute. Wir haben einfache Bauersfrauen gesehen, wie sie ihre karge freie Zeit dazu benützen, für die Internierten zu waschen oder zu flicken. Andere gaben wieder ihr Geld, um Holz und Waschmaterial zu kaufen, überall war man voll freudiger Geschäftigkeit, darum zu sorgen, daß sich die Internierten bei uns wohl und heimisch fühlten.

Der Friede unsrer Bergheimat, die grünen Matten und blauen Seen und nicht zuletzt die vorzügliche Verpflegung wirkten wie ein liebes Wunder auf die niedergetretenen Seelen und mit der geistigen Genesung ging Schritt um Schritt die körperliche Wiederherstellung und Erstarkung. Da regten sich bald die Schwingen wieder und mancher prüfte die Muskeln, ob sie wohl schon zur Arbeit taugen möchten. Wie nach einem köstlichen Gut, so sehnten sich viele der Internierten nach einer erfrischenden Tätigkeit, die ihnen helfen sollte, das Heimweh nach der Heimat und der fernen Familie zu überwinden. Wohl bastelte der eine oder andere an kleinen Arbeiten herum, doch fehlte einmal das Material, das andere Mal das Werkzeug und so kamen viele nicht über eine gewisse Spielerei hinaus.

Da war es wieder Frau Oberst von Sprecher, die mit warmem Herzen zuerst den Weg sah, wie man den teilweise noch schwachen Arbeitskräften befriedigende Aufgaben zuweisen konnte. Wohl gab es manche Schwierigkeiten zu überwinden, die teils bei den Internierten selber lagen, andererseits aber mit der Beschaffung von Rohmaterial zusammenhing. Man mußte die Soldaten,

die in langer Gefangenschaft fast jeder Beschäftigung entwöhnt waren, wieder mit Begeisterung zur Arbeit gewinnen. Das gelang durch die Damen, die sich als freiwillige Kursleiterinnen meldeten und mit viel Geduld die „großen Kinder“ in die neuen Arbeitszweige einführten und in ihnen die Freude zur Arbeit weckten. Es gelang nicht immer beim ersten Anlauf und es brauchte manchmal recht viel innere Begeisterung, um selber an der Aufgabe nicht zu verzweifeln.

Auch der Umstand der Geldknappheit verstärkte die Schwierigkeiten. Glücklicherweise haben dann einige schweizerische Industrielle mit Materiallieferung den neuen Werkstätten kräftig aufgeholfen, die Berliner Frauenhilfe sandte durch Frau Geheimrat Doletz 1000 Franken und von anderer Seite gewannen Frau Oberst von Sprecher und ihre Adjutantinnen Fräulein Spiller immer wieder Mittel und Freunde für die Interniertenbeschäftigung.

Es war nur ein schüchterner Versuch, als die erste Hausschuhwerkstätte in Brunnen, dank dem Entgegenkommen von Oberstleutnant von Deschwanden eröffnet wurde. Doch schon nach kurzer Zeit erwies sich diese kleine Industrie als lebenskräftig, besonders deshalb, weil in diesem Artikel in der Schweiz große Knappheit herrschte. Eine Buchbinder- und Lederwarenwerkstätte wurde ebenfalls am Vierwaldstättersee aufgetan; auch sie blühte. Als der Sommer ins Land kam, fing man an, Körbe aller Art zu flechten. Die Soldaten erwiesen sich bald in all den Werkstätten als äußerst gelehrige Schüler, aus der anfänglichen Neugierde wuchs die Freude am Arbeiten und bald war die Oberleitung der Beschäftigungsstellen in großer Verlegenheit, wohin mit all den fertigen Arbeiten? Die ersten fertigen Arbeiten weckten die Lust zu weiterer Betätigung und die Damen der Beschäftigungsstellen hatten alle Hände voll zu tun, um an allen Interniertenorten Werkstätten einzurichten und für Arbeit zu sorgen.

Als erster Versuch wagte Oberstleutnant von Deschwanden in Luzern einen Verkauf der Arbeiten zu veranstalten, der verhältnismäßig gut verlief. Dann wurde die Ausstellung nach Zürich gebracht. Die deutsche Kolonie, von den Schweizerinnen aufgefordert, nahm sich der Organisation energisch an, der Verkauf war sehr gut, die Einnahmen glänzend. Nun hatte man wieder Geld, konnte man ohne Sorge in die nächste Zukunft blicken.

Inzwischen erweiterte sich naturgemäß die Organisation der Beschäftigungsstellen. Sowohl der Herr Armeearzt, als auch die Interniertenärzte bemerkten den vorzüglichen Einfluß, der von der

regelmäßigen, gesunden Beschäftigung ausging. Die Disziplinarvergehen reduzierten sich auf ein Mindestmaß und ein freudiger Geist waltet über den Leuten, die nun einmal notgedrungen in fremdem Lande bleiben müssen.

Es stehen in der ganzen Schweiz über 60 Betriebsstätten, hiervon 39 für die deutschen Internierten, unter der offiziellen Stelle, an deren Spitze Frau Oberst von Sprecher steht, in Tätigkeit, an diese schließen sich dann die Werkstätten, die von den Gesandtschaften eingerichtet wurden, an. Es darf aber wohl gesagt werden, daß es zuerst die private Initiative einer Frauengruppe war, die den Internierten aller Nationen in der Schweiz Arbeit verschaffte; glücklicherweise wurde sie tatkräftig unterstützt.

Frau Oberst von Sprecher hat mit ihrem Stab von treuen Helferinnen das in Erfüllung gehen sehen, was sie seit den ersten Tagen ihrer

Tätigkeit im Dienste der Internierten als schönstes Ziel vor Augen hatte, nämlich: daß es gelingen möge, die der Arbeit fast entwöhnten Leute, die so schweres in fremdem Lande erduldeten, durch Arbeit und Liebe ihr Leid und ihre Sorgen etwas vergessen zu machen.

Mit Liebe wurden die Fremdlinge aller Nationen in der Schweiz empfangen, die Frauen haben versucht, ihnen auch den Ernst der treuen Arbeit wieder nahe zu bringen. Zwiefaches sollte die Arbeit leisten, die Langeweile bannen und etwas Lohn bringen, der den Internierten und ihren Familien zugute kam.

Wenn sie, die Fremdlinge, wieder einmal zu Hause sind und die kleinen und großen Arbeiten zeigen, dann werden sie ihnen wohl mehr bedeuten, als nur eine Kunstfertigkeit: Sie werden in ihnen das Mittel preisen, das wohl den meisten zum Gesundbrunnen wurde!



Drechserei der Tischlereiwerkstätte deutscher Internierter in St. Gallen-Heiligkreuz.

Regionalberichte.

Die Beschäftigung der deutschen Internierten in der Region St. Gallen-Appenzell.

Am 2. Mai 1916 kamen erstmals deutsche Kriegsgefangene zur Internierung in der Schweiz in die Kantone St. Gallen-Appenzell. Im Laufe des Jahres folgten ihnen weitere Transporte aus England am 14. Juni und aus England und Frankreich gleichzeitig im Dezember. Heute befinden sich in den zu einer Internierten-Region zusammengefaßten beiden Schweizer Kantonen St. Gallen und Appenzell, einschließlich der besonders geführten „Studien-Region St. Gallen“, rund 90 Offiziere und 1300 Unteroffiziere und Mannschaften, die sich auf 16 Orte verteilen. Zwei weitere Orte sind mit Zivilinternierten belegt.

Die warme und freundliche Aufnahme in der Schweiz, die gute Unterkunft und die Möglichkeit nach zum Teil zweijähriger Gefangenschaft die herrliche Umgebung der Internierungsorte im weitesten Maße kennen zu lernen, ließ einen großen Teil der Internierten überraschend schnell einen Grad der Gesundheit erreichen, der es notwendig machte, sich nach Beschäftigung für sie umzusehen.

Im allgemeinen suchten sich in der allerersten Zeit die Internierten so gut wie möglich mit Liebhaber-Arbeiten zu beschäftigen. Das einfache Werkzeug dazu wurde ihnen vielfach von wohlmeinenden Schweizern zur Verfügung gestellt, oder ihnen von der Ortskasse, die fast überall von ansässigen Deutschen und Deutschfreunden vor Ankunft der Internierten geschaffen war, die Mittel dazu vorgestreckt. Vielfach wurden einfache Unterrichtskurse eingerichtet und auch gut besucht. Das Sanatorium Oberwaid hatte schon Mitte Mai eine Tischlerwerkstätte eingerichtet. Auch in Heiden ging man sofort daran, Werkstätten einzurichten. Zunächst jeder Ort für sich und ohne Zusammenhang. Fast gleichzeitig nahm die Abteilung des Schweizer Roten Kreuzes „Pro Captivis“ die Errichtung von Werkstätten in Angriff. Dazu diente ein Hausschuhmacher-Lehrkurs in Brunnen, dem sich ein Kurs in der Region, in Teufen, anschloß. Später fand dann noch ein Kurs in Heiden statt. Die Kursbesucher verteilten sich dann nach Beendigung des Kurses wieder auf ihre Internierungsorte zur Errichtung von Hausschuh-Werkstätten. Um dieselbe Zeit wurde auch die Korbmacher-Werkstatt in Waldstatt eingerichtet, dank der Bemühungen von Frau L. Bühler-May in Uzwil.

Im September 1916 ging man daran, die Arbeit in den einzelnen Orten zu organisieren. Die Werkstätten unterstanden der Sektion des Schweizer Roten Kreuzes „Pro Captivis“, an deren Spitze Frau Oberst von Sprecher sich eifrigst für die Organisation bemühte. Jede Werkstatt erhielt ihren Rechnungsführer und ihren Werkstattleiter. Im allgemeinen hatte noch ein deutscher Offizier die Aufsicht über je eine Werkstatt. Der Absatz der Ware geschah damals ausschließlich durch direkten Verkauf der Werkstätten und durch Ausstellungen. Letztere fanden im August/September in Zürich und Bern statt. Die Ausstellung in Zürich im August zeigte noch zum größten Teil Arbeiten, die in der Kriegsgefangenschaft hergestellt waren. Besonders fielen dabei die Arbeiten auf, die die Kriegsgefangenen aus England angefertigt hatten und die zeigten, daß in einzelnen Lagern die Kriegsgefangenen unter sich die Arbeit fast in vorbildlicher Weise organisiert hatten, wie z. B. in Stobs, wo sie mit Hilfe von englischen Mittelspersonen einen guten Absatz ihrer Ware fanden, die zum Teil sogar nach Amerika weitergingen.

Sehr belebend auf die ganze Werkstatt-Tätigkeit wirkten die auf den Ausstellungen in Zürich und Bern erhaltenen Aufträge. Man hatte rasch erkannt, welche Gegenstände besonders gut verkäuflich waren, und die Internierten, die

auf den Ausstellungen eine gute Einnahme erzielt hatten, wirkten als anfeuerndes Beispiel auf ihre Kameraden, die natürlich auch bestrebt waren, sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Es entstand damals die Werkstatt für Spielwaren im Sanatorium Oberwaid und in großzügigster Weise ging man in Heiden daran, Werkstätten einzurichten und auf Qualitätsware hinzuwirken. Walzenhausen brachte als einzige Werkstatt auch Kunstschlosserei-Erzeugnisse in der Region auf.

Der fördernde Einfluß der ersten Ausstellungen in Zürich und Bern zeigte sich besonders in der Veranstaltung vieler Orts-Ausstellungen, die zum Teil sehr gut besucht waren und überall das weitgehendste Interesse der Bevölkerung fanden. Besonders zeigte die Ausstellung in Basel, Anfang Dezember, gegenüber den andern Ausstellungen eine gewaltige Zunahme an Gegenständen, die von Internierten hergestellt waren, besonders aber auch was die Art der Gegenstände anbelangte, wenn auch noch viel Dilettantenhaftes und wenig Geschmackvolles ausgestellt wurde. Immerhin fehlte der ganzen Arbeitstätigkeit die straffe und zielbewußte Organisation, die es möglich machen sollte, die Tätigkeit der Internierten auch nutzbringend und unabhängig von Ausstellungen und den damit gegebenen Preisen zu gestalten. Wenn diese Ausstellungen wegfielen, und diese mußten mit der Zeit wegfallen, so mußte in anderer Weise und zu anderen Preisen gearbeitet werden können, als es bisher geschah und der Gesichtspunkt, daß die Arbeit Dienst ist, immer mehr hervorgehoben werden. Die Schwierigkeit der Beschaffung des Rohmaterials und Erzielung eines Absatzes in der Schweiz selbst, ohne der einheimischen Industrie Konkurrenz zu machen, führte ohne weiteres dazu. Die Arbeitsproduktion wurde immer größer je mehr Internierte gesund wurden und man mußte sehen, die Leute regelmäßig beschäftigen zu können, Aufträge und Rohmaterialien in fortlaufender Folge zu erhalten. Insbesondere strömten auch alle Arbeiter, die im Laufe des Sommers und Herbstes von Schweizern in der Landwirtschaft, im Tiefbau und sonst beschäftigt waren, alle wieder in ihre Internierungsorte auf den Winter zurück und dadurch mußten wieder neue Werkstätten an Orten geschaffen werden, für die bisher keine Notwendigkeit dafür vorhanden war.

Mit dem Entstehen neuer Werkstätten und der Vergrößerung der Betriebe wurde die Arbeit für die Sektion des Schweizer Roten Kreuzes „Pro Captivis“ immer umfangreicher und gestaltete sich besonders dadurch schwierig, daß vielfach ungeübte Leute das ganze Rechnungswesen, Buchhaltung und Korrespondenz u. a. besorgen mußten. Auf Anregung des dir. Sanitätsoffiziers der Region St. Gallen-Appenzell, Herrn Oberstleutnant Dr. Steinlin, erreichte die Region auf der Ausstellung in Basel Anfang Dezember die Genehmigung des Armeearztes für Schaffung einer dem Internierungsbureau der Region angegliederten Zentralstelle für Internierten-Arbeit.

Seit dem 1. Januar 1917 sind nun sämtliche Werkstätten der Region St. Gallen-Appenzell in der Abteilung für Internierten-Arbeit des Internierungsbüros der Region St. Gallen-Appenzell derartig zusammengefaßt, daß sie der Oberleitung der Beschäftigungsstellen in Bern, die die Abteilung des Schweizer Roten Kreuzes „Pro Captivis“ ablöste, gegenüber wie eine Werkstatt arbeiten. Die ganze Region mit den wenigen Ausnahmen der Nationalen Betriebe untersteht der Oberleitung der Beschäftigungsstellen in Bern und arbeitet nur mit dieser zusammen, die von sich aus dann den weiteren Verkehr vermittelt. Die Arbeitstätigkeit wird immer mehr von den anfänglichen Liebhaberarbeiten abgezogen und auf nützliche Gebrauchsgegenstände übergeleitet. Für die 12 Werkstattbetriebe der Region vermittelt die Abteilung für Interniertenarbeit den ganzen Bezug von Rohmaterialien und den Absatz der Fertigware und führt für sie die ganze Verrechnung und die ganze Korrespondenz nach außen mit den vorgesetzten

Stellen, Lieferanten und Abnehmern. Das Personal der Abteilung besteht aus einem deutschen Offizier, Herrn Leutnant Lutz und drei Mann.

Von den für die Werkstätten in Betracht kommenden rund 800 Internierten sind heute etwa 500 voll beschäftigt. In dieser Zahl sind die zur Instandhaltung der Anstalten nötigen und auch die im Freien beschäftigten Leute mit inbegriffen. Bei den 300 noch nicht beschäftigten Internierten handelt es sich um die erst im Dezember Angekommenen, um in Nachbehandlung Befindliche und um vollkommen Arbeitsunfähige. Der monatliche Umsatz der

Werkstätte allein betrug bis Ende Januar 1917 etwa Fr. 12000.—.

Herisau hat im Laufe der Zeit verschiedene Werkstätten eingerichtet. Eine Tischlerei, eine Buchbinderei und eine Schnitzerei. Buchbinderei und Schnitzerei mußten wegen Weggang der betreffenden Internierten eingestellt werden. Die Tischlerei ist nach längerer Unterbrechung, die durch die Beschäftigung der Internierten im Freien entstanden ist, jetzt wieder in größerem Umfang aufgenommen. Außer feinen Tischlerarbeiten hat sich Herisau als erste auf die Herstellung nützlicher Gebrauchsgegen-



Metallbearbeitungswerkstätte der deutschen Internierten in Rorschach.

Region auf Grund der Bücher der Abteilung für Interniertenarbeit beläuft sich auf etwa Frs. 35 000.—.

Neue Werkstätten, besonders für die erst im Dezember angekommenen Internierten, werden noch eingerichtet, so daß zu erwarten ist, daß die Region in den nächsten Monaten unter Zusammenfassung nahe zusammenliegender Internierungs-orte zu einer Werkstätte etwa 16 Betriebe umfassen wird.

Kurz anzuführen sind noch in der Region vorhandene Nationale Betriebe, die nicht der Oberleitung für Interniertenarbeit, sondern der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern, Abteilung für Gefangenenfragen Sektion IV, Interniertenarbeit, direkt unterstehen. Die Tischlerwerkstätte deutscher Internierter in St. Gallen-Heiligkreuz, die Metallbearbeitungs-, Schuster- und Schneiderwerkstätten in Rorschach. Außerdem befindet sich noch in der Region die Forstschule auf Schloß Hard bei Ermatingen und in Kreuzlingen eine Anzahl Internierter, die von der Schuhfabrik Weill angelernt und dauernd beschäftigt werden.

Nachstehend sollen in Kürze die einzelnen Werkstätten geschildert werden:

In Ebnat-Kappel waren die Internierten, eine kleine Anzahl, im allgemeinen im Freien beschäftigt, als Erdarbeiter, Bauhandlanger und bei sonst sich bietenden Arbeitsgelegenheiten tätig. Erst mit Beginn des Winters wurde die Anfertigung von Hausschuhen mit zehn Mann aufgenommen. Zur Zeit ist die Einrichtung einer großen Korbflechterei für die im Dezember gekommenen Internierten im Gange, die 40 Mann beschäftigen soll.

Heiden ist der Ort der Region, der weitaus am meisten Internierte beschäftigt und als erster begonnen hat, die Herstellung von Waren im großen Maßstab, qualitativ einwandfrei, herzustellen. Es existiert dort eine Hausschuhmacherei, die in der Woche bis zu 400 Paar Hausschuhe herstellt und Holzbearbeitungsbetriebe zur Herstellung von Einlegearbeiten, Geschütz- und Schiffsmodellen, Spielwaren, Bilderrahmen u. a. Der Gesamtumsatz dieser

stände aus Holz geworfen, die einen guten Absatz versprechen.

Kurz nach ihrer Ankunft haben auch dort die Internierten ein sehr schönes Sonnenbad errichtet.

In Neu-St. Johann ist erst seit kurzem, da bisher die Internierten auch alle im Freien beschäftigt waren, eine Hausschuhwerkstatt und eine Tischlerei im Betrieb.

Oberwaid hat schon am 1. Oktober 1916 eine Interniertenwerkstatt eingerichtet und verarbeitete zunächst Zigarrenkisten zu Spielwaren kleinerer Art, wie Puppenmöbel, Soldaten, Tiere, Möbel- und andere Wagen, die auf den Ausstellungen immer sehr viel Anklang fanden. Außerdem existiert dort eine Hausschuhwerkstatt, die recht gut arbeitet.

Oberegg nahm zuerst das Schnitzen von Bilderrahmen auf und ging dann über auf die Herstellung von Schachbrettern. Als besonderer Arbeitszweig wird dort die Tellermalerei ausgeführt. Bis vor kurzem war der Betrieb nur klein und ist erst in letzter Zeit auf fast alle Internierte ausgedehnt worden.

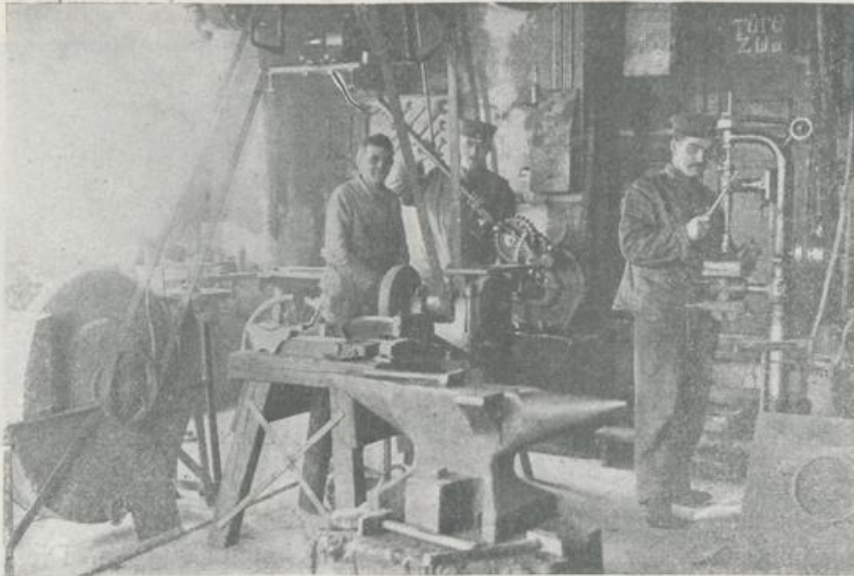
In Rorschach ist erst am 1. Januar 1917 ein kleiner Tischlerbetrieb eröffnet worden, der sich mit der Herstellung von Arbeiten für die Einrichtung der Anstalt beschäftigte. In letzter Zeit wurde dann noch die Herstellung von größeren Schnitzarbeiten, wie Blumenständer, Stühle, Hausapotheken u. a. aufgenommen. Die meisten Internierten sind in den nationalen Werkstätten eingestellt.

Die Herstellung von Knüpfarbeiten wurde besonders von Speicher-Trogen aufgenommen, die jetzt in einer Werkstatt zusammengezogen sind. Leider waren die Gegenstände, wie Marktaschen, Hängematten und in Seide geflochtene Damentaschen bei der Herstellung von Hand nicht marktfähig genug. Es wird neuerdings eine große Holzbearbeitungswerkstätte eingerichtet. Außerdem befindet sich dort eine Hausschuhmacherei.

Schon am 1. September 1916 nahm Teufen die Herstellung von Hausschuhen auf, in einem besonderen dreiwöchentlichen Kurs zur Erlernung der Hausschuhfabrikation. Korbblechwaren stellt in Region St. Gallen bisher allein Waldstatt her. Die dort hergestellten Arbeiten fanden auf allen Ausstellungen besonderen Anklang. Die Massen-

später schöne Schnitz- und Einlegearbeiten her, wie Bilderahmen, Nähkästen, Schachbretter, Zigarettdosen u. a.

In Lichtensteig sind die Internierten zunächst alle im Freien beschäftigt. In den beiden Orten mit Zivilinternierten Watwil und Gontenbad sollen erst noch Werkstätten eingerichtet werden.



Interniertenschlosserwerkstätte in Walzenhausen.

artikel wie Gebrauchskörbe jeglicher Art und die feineren Arbeiten umfassen etwa 50 verschiedene Modelle wie Tablett, Lampen, Stühle und alle Arten Nutzkörbe.

Kunstschlossereiarbeiten wurden bisher nur in Walzenhausen hergestellt. Die guten und geschmackvollen Leistungen wie Ampeln, Schirmständer, Blumenkrippen und Handleuchter fanden besondere Beachtung auf den Ausstellungen und wurden sehr gern gekauft. Außerdem besitzt Walzenhausen eine Hausschuhwerkstätte und eine Tischlerei. Letztere arbeitete für den eigenen Bedarf und stellte

Im Ganzen wird in sämtlichen Werkstätten gern gearbeitet. Und wenn auch anfangs allerhand Widerstände zu überwinden waren, so hat doch im Laufe der Zeit die Erkenntnis des Nutzens einer geregelten Tätigkeit diese zum Verschwinden gebracht. Dankbaren Herzens wird mancher später einsehen, wie vorteilhaft es für ihn war, in der Zeit seiner Internierung in der Schweiz Kenntnisse und Fähigkeiten erworben zu haben, die ihm zeitlebens von Nutzen sind.

Deutsche Internierten-Arbeit Luzern.

Die Region Zentralschweiz mit Sitz in Luzern ist mit 24 rings um den Vierwaldstätter See gelegenen Internierungsorten, in denen rund

der Gesundung und Erholung gewidmeten Monaten sich bei den Internierten Lust und Liebe zur Arbeit regte, unternahm es die neugebildete Arbeitskommission des deutschen Hilfsvereins



Hausschuhmacherei in Kerns.



Schnitzereiwerkstatt in Weggis.

3500 deutsche Internierte gastliche Aufnahme gefunden haben, die größte deutsche Internierungsregion in der Schweiz. Als nach den ersten, ganz

Luzern in dankenswertester Weise, den Internierten bei der Gründung von Arbeitswerkstätten mit Rat und Tat an Hand zu gehen. Aber im Verhältnis

zu der großen Zahl der Internierten waren die vorhandenen Mittel beschränkt, und die sich in selbstlosester Weise zur Verfügung stellenden Herren der Arbeitskommission waren durch vielfache andere Pflichten in Anspruch genommen. So konnten die an mehreren Plätzen geschaffenen

dirigierenden Sanitätsoffiziers der Region Zentralschweiz, Herrn Oberleutn. von Deschwanden, die „Deutsche Interniertenarbeit Luzern“ gegründet, mit deren Leitung Herr Oberleutnant Stoll als aufsichtsführender Arbeitsoffizier der Region Zentralschweiz und Herr Hermann



Korbflechtereie in Chur.



Hausschuhmacherei in Brunnen.

Werkstätten wohl einen Teil der Internierten aufnehmen, die große Mehrzahl aber blieb unbeschäftigt.

Als im September 1916 bei der Abteilung für Gefangenenfragen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern die Sektion IV, Internierten-

Sievers betraut wurden. Die Arbeitskommission des Deutschen Hilfsvereins Luzern gliederte sich unter Wahrung ihrer Selbständigkeit dem neuen Unternehmen an und hat ihm durch ihre praktischen Erfahrungen und treue Mitarbeit wertvolle Dienste geleistet.



Tischlerwerkstatt in Stans. Photogr. von Synnberg, Luzern.

arbeit, unter Leitung des Herrn Konsul Steil gegründet wurde, ergab sich bald die Notwendigkeit, für die am Vierwaldstätter See schon bestehenden und neu zu gründenden Werkstätten eine besondere Zentralstelle zu schaffen. So wurde im November 1916 durch die Sektion IV, Interniertenarbeit, unter tatkräftiger Förderung des

Es wurde damit begonnen, die bestehenden Betriebe weiter auszubauen und an den übrigen Plätzen Beschäftigungsstätten für Klein- und Heimarbeit einen Übergang zur Fertigung von schwerer herzustellenden Waren zu schaffen. Es entstanden zunächst Kerbschnitt, Flachschnitt, Tarso, Tiefbrand, Leder, Batik, Flecht- und Knüpfarbeiten,

Spielzeug- und Holzschnitzereien jeder Art, welche auf der Ausstellung in Basel, die vom 1. bis 7. Dezember stattfand, schon ein erfreuliches Bild der Strebsamkeit der Deutschen Internierten gaben.

gegenstände ermöglichten. Für die Schwächeren und noch weiter Erholungsbedürftigen wurde dabei die leichtere Übergangsbeschäftigung zunächst beibehalten. Es bestehen zur Zeit in der



Deutsche Internierten-Schuhmacherei und orthopädische Werkstätte Stansstad: Zeichensaal.
Photogr. von Synnberg, Luzern.

Zugleich wurde die Beschaffung von Hobel- und Drehbänken, Werkzeug und Rohstoffen aller Art, auch von größeren Aufträgen und sonstigen

Zentralschweiz folgende Werkstätten in unmittelbarer Verbindung mit der deutschen Interniertenarbeit Luzern:



Deutsche Internierten-Schuhmacherei und orthopädische Werkstätte Stansstad: Werkstatt.
Photogr. von Synnberg, Luzern.

Vorarbeiten vorgenommen, welche in den Monaten Januar und Februar, teilweise nach Mietung größerer Räumlichkeiten, die Umschaltung der Betriebe auf Herstellung marktfähiger Gebrauchs-

Hergiswil: Tischlerei und Korbflechtere; Alpnachstad: Holzbildhauerei, Metallplastik, Schlosserei, Drechslerei und Tischlerei; Kerns-Burgfluh: Schlosserei, Drechslerei,

Schnitzerei und Herstellung von Kücheneinrichtungen;
 Sachseln: Schreinerei, Schnitzerei und Korbflechtere;
 Wolfenschießen: Korbflechtere und Bürstenmacherei;
 Stans: Schreinerei und Drechslerei;
 Bürgenstock: Holzbearbeitung;
 Buochs: Korbflechtere und Holzbearbeitung;
 Beckenried: Schreinerei, Drechslerei und Eisenarbeiten;
 Flüelen: Holzbearbeitung, Polsterei und Bürstenmacherei;
 Tellsplatte: Korbflechtere;
 Sisikon: Holzbearbeitung;
 Morschach: Tischlerei;
 Brunnen: Herstellung von Hausschuhen, Patik und Holzwaren;
 Gersau: Holzverarbeitung und Flechtere;
 Küßnacht: Bürstenmacherei;
 Meggen: Holzbearbeitung und Metallplastik.

Die Gesamtzahl der in diesen Werkstätten beschäftigten Internierten beträgt rund 850 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Vorarbeiter und Lehrmeister konnten aus der Zahl der Internierten gewonnen werden, auch die Leitung der Betriebe liegt in Händen deutscher Arbeitsoffiziere und Unteroffiziere.

Es sei an dieser Stelle in Dankbarkeit des dirigierenden Sanitätsoffiziers der Region Zentralschweiz, Herrn Oberstleutnant v. Deschwanden, und der Herren Platzkommandanten in den Internierungsorten gedacht, die der hochwichtigen Frage der Beschäftigung der Internierten ihr ganzes Interesse zugewandt und sich um das Entstehen und Gedeihen der Werkstätten ein hervorragendes Verdienst erworben haben.

Hand in Hand mit der Sorge für die Betriebe der Zentralschweiz ging, soweit die Mithilfe der deutschen Interniertenarbeit Luzern gestattet wurde, die Sorge für außerhalb der Zentralschweiz gelegene Werkstätten. Diese konnten teils mit Werkzeug und Rohstoffen, teils mit Aufträgen versehen werden, welche auch hier eine Überleitung von der mehr spielerischen Betätigung zur ernsteren Arbeit und damit Herstellung marktfähiger Waren ermöglichen sollen.

Ein besseres Bild der Tätigkeit der deutschen Interniertenarbeit Luzern und der unter der Leitung der deutschen Arbeitsoffiziere stehenden Werkstätten, als es diese Zeilen bieten können, dürfte die bevorstehende Ausstellung in Frankfurt a. M. geben, welche hoffentlich neue Aufträge in solchem Umfang bringen wird, daß sie die dauernde Beschäftigung der internierten Deutschen auf Monate hinaus sicher stellen.

Die praktischen Lehrkurse und Werkstätten in Davos.

Am 26. Januar 1916 kamen die ersten Hundert unsrer feldgrauen Brüder aus französischer Gefangenschaft zu uns in die Schweiz. Als erster

Ort wurde Davos belegt. Aus dem einen Hundert sind im Laufe des vergangenen Jahres mehrere Tausend geworden, und auch in der Region Davos und Umgebung ist die Belegzahl auf über 1800 gestiegen. Wohl in keinem der mit deutschen Internierten belegten Orte ist die Freude über das Kommen der Feldgrauen so groß gewesen, wie hier. Das ist leicht erklärlich, hat doch Davos eine nach Hunderten zählende deutsche Kolonie, die sich hauptsächlich aus Landsleuten zusammensetzt, die ihrer Gesundheit wegen in Davos leben und so auch dem vaterländischen Militärdienst fernbleiben müssen, und ist der weit überwiegende Teil der Kurgäste reichsdeutscher Herkunft (zur Zeit 1700 deutsche Kurgäste). Da ist es begreiflich, daß damals beim Kommen der ersten Hundert, und später dann bei jeder Neuankunft unsre Herzen schneller schlugen, und wir uns gelobten, alles für unsre Landsleute zu tun, was in unsern schwachen Kräften stand, und was uns die Schweizer Militärsanitätsbehörden erlaubten.

Aus Mitgliedern des Deutschen Klubs Davos bildete sich unter dem Vorsitz des Kaiserlich Deutschen Konsuls Burchard die Deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge Davos, die sich später, als die Deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern als Zentrale gebildet wurde, als Zweigstelle anschloß. Vielerlei Aufgaben wurden der D. K. F. Davos gestellt. Als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtete die D. K. F. Davos die Fürsorge für die Internierten in geistiger und beruflicher Beziehung. Die in der geisttötenden Gefangenschaft und durch schwere Krankheiten geschwundene Energie mußte wieder gehoben und die Freude am arbeitstüchtigen Leben wieder geweckt werden. Das Selbstvertrauen sollten die Internierten wieder gewinnen. Die Arbeit kam auch hier als Heilfaktor zur Anwendung.

Leider sind ja in der Region die kränksten unsrer Internierten vereinigt. Von den 1822 Internierten der Region haben heute erst 51 die volle und nur wenige Hunderte die halbe Arbeitsfähigkeit erlangt. Man konnte also hier nicht so zur Arbeit als Heilmittel greifen, wie es anderswo der Fall war. Die Arbeit, die hier in Frage kam, war eine andere; sie lag auf geistigem Gebiet. Es galt, die Internierten in ihren Berufen durch allerlei Lehrfächer vorwärts zu bringen und ihnen so neben der allmählich wiederkehrenden Gesundung des Körpers das Rüstzeug mit in die Heimat zu geben, das sie befähigt, mit größerer Tüchtigkeit die Arbeit dort wieder aufzunehmen, wo man sie hatte verlassen müssen. Ein reiches theoretisches Ausbildungswesen wurde von der D. K. F. Davos unter Leitung von Herrn Dr. Bach, Direktor des Deutschen Auslandsgymnasiums Fridericianum in Davos, geschaffen.

Für die Internierten, die sich nicht an den theoretischen Kursen beteiligten, deren Gesundheitszustand es aber erlaubte, wurden praktische Lehrkurse eingerichtet. Dabei war der Grund-

gedanke, die Handfertigkeit des einzelnen Mannes zu heben, ihn geschickter zu machen und zu befähigen, später selbst vieles im eignen Hause herzustellen und auszubessern, was früher an den Handwerker entlohnt werden mußte. Man richtete Kurse in Hobelbankarbeiten und Tischlerei,

Oktober eine Tischler- und Schnitzerwerkstätte heraus, in die mit der Zeit eine Reihe Berufsarbeiter eintraten. In dieser Werkstatt darf nur vier Stunden täglich gearbeitet werden, denn die hier Beschäftigten sind zum größten Teil nicht voll arbeitsfähig. Man kann deshalb nicht den



Tischler- und Schnitzerwerkstätte der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge in Davos.

in Papparbeiten und Buchbinden, sowie in Holzschnitzen ein. Alle Berufsarten beteiligten sich an dem praktischen Unterricht, der wöchentlich in je vier Stunden erteilt wird. Im Durchschnitt arbeiten die Teilnehmer mit viel Interesse, und mancher von ihnen — die wenigsten sind Facharbeiter — hat sich schon eine gute Geschicklichkeit angeeignet. Im Mai begannen die praktischen Lehrkurse und Ende Juli konnte schon auf einem Bazar in Davos eine gutgelungene Ausstellung der gefertigten Sachen veranstaltet werden. Der Unterricht wird von Davoser Handwerksmeistern erteilt (zwei Deutschen, ein Schweizer, ein Internierter). Zur Zeit besuchen die praktischen Lehrkurse in Davos 66 Internierte. Folgende Zahlen dürften vielleicht interessieren:

Monatliche Durchschnittszahl der Teilnehmer	57
Gesamtzahl der Lehrstunden	833
„ „ Teilnehmerstunden	6696

Die D. K. F. Davos gab bisher für die praktischen Lehrkurse aus:

an Lehrergehältern	Fr. 2000.—
an Mieten, Werkzeugen und Materialien	„ 1600.—

Ebenso wurden Anfang Januar in dem zur Region gehörenden Berggün Lehrkurse für Tischlerei und Holzschnitzen eingerichtet. Die Teilnehmerzahl beträgt hier 27 Mann. Die ersten Berggüner Arbeiten erscheinen mit den in Davos gefertigten auf der Ausstellung in Frankfurt.

Mit fortschreitender Genesung der Internierten ergab sich die Möglichkeit, daß in Davos Interniertenwerkstätten — genau wie in den Tieflandsinterniertenorten — geschaffen wurden. Aus den vorhergegangenen Lehrkursen bildete sich Ende

gleichen Maßstab anlegen, wie an die Werkstätten der Zentralschweiz. Die Werkstatt untersteht der Leitung des Architekten F. Rudolf Klein, dem als aufsichtsführender Offizier Leutnant Eifler und als Betriebsleiter der Hochbautechniker Kluge zugeordnet sind. Das Geschäftliche wird gemeinsam geregelt. In der Werkstatt arbeiten Internierte als Vorarbeiter. Es werden zur Zeit 22 Mann beschäftigt. Die Arbeitszeit läuft von 8—12 Uhr.

Die bisher geleistete Arbeit verteilte sich auf Herstellung der Einrichtungsgegenstände für das Ortskommando und für das Ausbildungswesen deutscher Internierter im Kanton Graubünden (Tische, Stühle, Regale usw.) auf Großspielzeug (Schubkarren, Tiere, Wagen usw.), Küchen- und Haushaltsartikel sowie einige bessere Möbel. Sechs in Davos verstorbenen Kameraden arbeiteten Freundeshände schlichte Holzkreuze für die letzte Ruhestätte.

Mit der „Deutschen Interniertenarbeit Luzern“ besteht eine feste Geschäftsverbindung. Diese sorgt für den Absatz der Waren nach Deutschland, so daß die Interniertenwerkstätte Davos die Bedingung „keinerlei Konkurrenz dem Schweizer Gewerbe“ streng einhält.

Selbstverständlich ist die rationelle Arbeit in Davos schwieriger als im Tiefland, denn die Materialienpreise und sonstigen Unkosten sind hier wesentlich höher, so daß das Herausbringen von konkurrenzfähigen Artikeln nicht allzu leicht ist. Jedoch auf dem beschrittenen Wege wird weiter gegangen, und bei allseitigem gewissen-

haften Zusammenarbeiten kann man das vorgesteckte Ziel schon erreichen.

Seit Dezember 1916 ist neben den Lehrkursen noch eine photographische Lehrwerkstätte eröffnet worden. Unser Landsmann, Herr Kunstphotograph Himmelsbach-Davos, hat es in uneigennützigster Weise unternommen, acht Internierten Unterricht in der Photographie zu erteilen. Es sind zum Teil solche Leute, die gezwungen sind, ihren Beruf zu ändern. Besucher dieser Lehrwerkstätte lernen zunächst die verschiedenen Kopierverfahren, das Retouchieren und die sonst zur Photographie erforderlichen Fertigkeiten. Sie werden bis zur selbständigen Ausübung des Berufs gebracht.

Gewiß könnte hier noch manche praktische Tätigkeit zu größeren Betrieben vereinigt werden. Wie oben erwähnt, ist aber der schwache Gesundheitszustand der in der Region Internierten der ausschlaggebende Grund, der dieses unmög-

lich macht. Wir müssen uns somit mit dem Bestehenden begnügen.

Der Bericht soll nicht geschlossen werden, ohne ein Wort des Dankes an den dirigierenden Sanitätsoffizier der Region Davos, Herrn Oberstleutnant Dr. Nienhaus. Stets hat er unsrer praktischen Tätigkeit ein williges Ohr geliehen und, soweit er von seinem gewissenhaft ärztlichen Standpunkt es konnte, den vorgelegten Wünschen entsprochen. Möchte das gute Zusammenarbeiten die ganze Zeit, die das Internierungswerk noch andauert, bestehen bleiben. Dann können wir am Ende der Tätigkeit für unsre internierten Landsleute sicher sein, daß auch die praktischen Lehrkurse und Werkstätten Davos mit dazu beigetragen haben, den kranken feldgrauen Brüdern während ihres hiesigen Aufenthalts den Weg gewiesen zu haben zu neuem tätigem Leben, zu neuer segenbringender Arbeit.

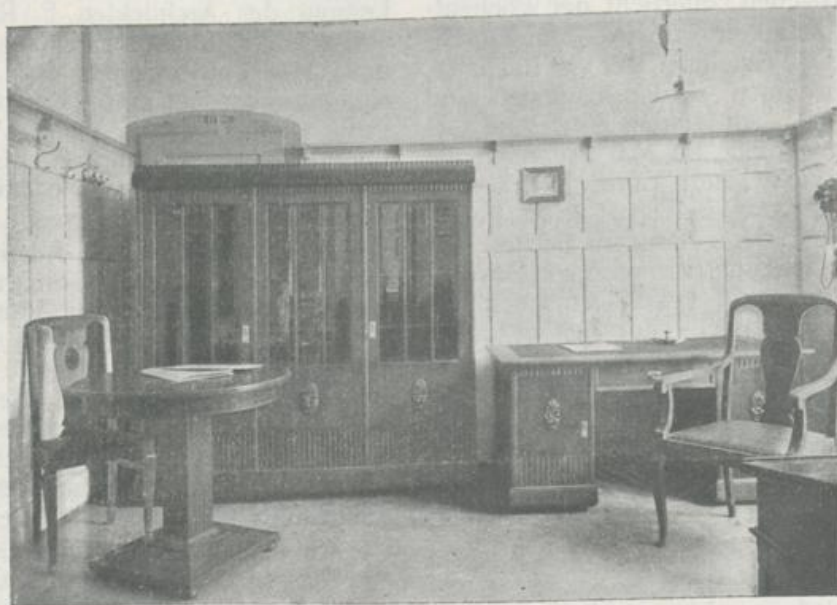
Großbetriebe.

Tischlereiwerkstätte deutscher Internierter in St. Gallen.

Leiter: Hauptmann d. R. Grobian.

Mitte Oktober 1916 wurde durch Herrn Major Dr. Steinlin und Herrn Konsul Steil in St. Gallen eine Tischlerwerkstätte deutscher Internierter er-

teils beschränkt arbeitsfähig waren, sollte hier unter Heranziehung der vor dem Kriege in der Holzbranche Beschäftigten die Anfertigung von Möbel- und Schreinerarbeiten geschehen, sollten die Verletzten sich langsam an den Gebrauch der zerschossenen und gelähmten Glieder ge-



Kontoreinrichtung aus der Tischlerwerkstätte deutscher Internierter in St. Gallen-Heiligkreuz.

richtet. In der Vorstadt Heiligkreuz befand sich auf der Espenmoosstraße eine größere Schreinerei, deren Besitzer nicht nur seine Räumlichkeiten und Maschinen diesem Unternehmen vermietete, sondern auch mit gediegenem Können sich ihm selbst bis auf weiteres zur Verfügung stellte.

Da nach viermonatlichem Aufenthalt in der Schweiz viele Internierte teils ganz hergestellt,

wöhnen, damit sie einst nutzbringend die leeren Werkstätten der Heimat füllen. Am 26. Oktober kamen 10 deutsche Soldaten an, aus den verschiedensten Kantonen kommandiert, darunter Bauschreiner, Zimmerleute und Arbeiter, und wurden in kleinen behaglichen Gasthäusern der Nachbarschaft einquartiert. In der „Ilge“, einer Wirtschaft, wo alle gern wohnen und aus der keiner versetzt

werden will, ist im ersten Stock ein geräumiger, geteilter Saal, in dem schon manches gemütliche Beisammensein durch Vorträge, musikalische und humoristische Darbietungen gewürzt, begangen wurde. So fand hier die letzte Weihnachtsfeier wie die Hochzeit des Kameraden Baam statt.

ob ein Stück Möbel aus wirklich trockenem Holze hergestellt und mit aller Sorgfalt und peinlicher Gewissenhaftigkeit gearbeitet wurde, das zeigt sich erst später. So gehört ein gewisses Vertrauen seitens der Kunden zum Blühen eines solchen Unternehmens. Ihre Zuflucht zur Reklame



Personal der Tischlerwerkstätte deutscher Internierter in St. Gallen-Heiligkreuz.

Es war ergötzlich zu beobachten, mit welchem Eifer und Wohlbehagen die wenigen Tischler, die ja aus den verschiedensten Gauen des Vaterlandes stammten, an den längst entbehrten Hobelbänken schafften, wie Fische, die wieder in's Wasser kommen, zwischen Holzstößen, Zulagen, Leimtöpfen, Fournierstreifen und Schreibzwingen hantierten. Zuerst wurde aber nochmals 3 Tage der Betrieb eingestellt, da vor allem die Frage über die Unfallversicherung der bei den Maschinen angestellten Leute gelöst werden mußte. Denn wenn auch die allgemeine Kriegsversicherung für jedweden beschäftigten Internierten weiterläuft, so wurde doch außerdem mit der „Schweizerischen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft in Winterthur“ ein derartiges Abkommen getroffen, daß bei gänzlicher Invalidität oder bei Todesfällen dem Verunglückten, resp. dessen Angehörigen die Summe von Frs. 6000.— ausbezahlt wird.

Von Aufträgen lagen zuerst nur 20 Schlafzimmer-Einrichtungen seitens der Münchner Ostpreußenhilfe, bei allerdings sehr begrenzten Preisen vor. Zu jeder Ausstattung gehörten zwei Betten, zwei Stühle, je ein Kleiderschrank, Waschkommode und Nachttisch. Jetzt konnten die Maschinen laufen und Menschenhand ihre Vorarbeiten nachputzen und zusammenfügen. Bei den eigenartigen Verhältnissen dürfen ja die Erzeugnisse der T. d. I. nur nach Deutschland geleitet werden, es galt also, aus der Heimat lohnendere Bestellungen zu erhalten. Eine nicht gesicherte Aufgabe, denn

hat die T. d. I. nur in ganz wenigen deutschen Fachzeitingen genommen; die teuren Annonzen waren bei aller Liberalität der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft, Sektion IV, nicht zu verantworten. Aber Ankündigungen des jungen Unternehmens und die Aufforderung um Unterstützung seitens der deutschen Holzbranche und ihrer verschiedenen Arbeitgeber-Verbände wurden nach der Heimat verschickt. Langsam gingen Aufträge von dort ein, so daß ständig der Betrieb vergrößert werden mußte. Aus Braunschweig bestellen allein regelmäßig 5 gute Kunden und mit Kostenvoranschlägen für eingesandte Skizzen und Abbildungen ist dauernd ein Zeichner beschäftigt, wenn auch bei der heutigen enormen Kursdifferenz noch immer nicht regelrechte Ruhe und periodisches Arbeiten eingetreten ist.

Wir wollen jetzt einen kurzen Gang durch die Räume des Betriebes unternehmen, dessen allzulänglichem Bestehen ein günstiger Friedensschluß hoffentlich bald einen Riegel vorschiebt. Zuerst sehen wir im Schuppen auf dem Holzhof allerlei Blöcke und zerschnittene Stämme liegen. Da erblicken wir die deutsche, steirische und Bukowinafichte, die deutsche wie japanische Eiche, deutsches wie amerikanisches Pappelholz, alles, trotz Weltkrieg hier friedlich vereint, die deutsche Rotbuche wie amerikanische, italienische und schweizer Nußhölzer. Letztere sind für Drechslerarbeiten bestimmt und preiswert in Abfallstücken von einem schweizer Lieferanten, der eine Ge-

wehrschaftfabrikation unterhält, gekauft. Die Bohlen und Bretter sind sorgfältig mit Zwischenräumen aufeinander gelagert, damit die Luft zirkulieren und ein gleichmäßiges Trocknen des Holzes, welches sich bis auf die Moleküle des Materials erstreckt, stattfinden kann. Aber auch später wird dieses Verfahren, jedwede Feuchtigkeit dem Holze zu entziehen, im Gebäude fortgesetzt. Trockenräume sind eingerichtet, wo die in Streifen zerlegten Abschnitte, hochkantig aufgestapelt, der Zirkulation einer erhöhten Lufttemperatur mehrere Wochen ausgesetzt werden.

Im Maschinensaal erblicken wir zuerst die Wagenkreissäge die dazu dient, die Bohlen zu besäumen. Auf einem beweglichen Schlitten werden die Bretter gespannt und auf ihm an der senkrecht laufenden Sägenscheibe — ihre Tourenzahl pro Minute beträgt 2500 bis 3000 — vorbeigeschoben. Dann erfüllt eine weitere Kreissäge die Aufgabe, die zu verarbeitenden Bretter von Länge zu schneiden, während eine Bandsäge mit 90 cm Rollendurchmesser und einer Umdrehung von 800 bis 900 Touren den Holzstücken die richtigen Breiterehältnisse verleiht. Auch das Aushobeln wird, statt von der mit Schrupp-, Schlicht- und Doppelhobel bewaffneten Menschenhand, von der Maschine ausgeführt. So besorgt eine kombinierte Abricht- und Dicktenhobelmaschine von 3800 bis 4000 Touren sowohl die Aufgabe, an das Holz die erste gerade Fläche und eine Winkelkante zu stoßen, als auch ihm die haarscharfe Stärkedimension, die auf den Detailzeichnungen einem jeden Einzelteil vorgeschrieben ist, zu geben. Auf einem Stahltisch, in dessen Nute eine mit Hobelmessern verbundene Eisenwelle läuft, werden zu ersterem Zweck die Holzteile so lange vorbeigeschoben, bis eine absolute Fläche erreicht wird. Nun wird auf einer Skala die erforderliche „Dicke“ eingestellt und dieselbe Prozedur trifft die andere Seite der Holzstücke, bis automatisch die Maschine die erforderliche Stärke und Breite geschaffen hat.

Die Sache geht nicht geräuschlos vor sich und darum haben die Soldaten diese Maschine den „Brummer“ getauft. Im übrigen ist der Brummer nicht ungefährlich. Er hat im Anfang

einem Unvorsichtigen eine böse Handverletzung zugefügt. Von der Beschreibung der übrigen Holzbearbeitungsmaschinen wie der Bohr-, Fräs-, Kehl-, Schlitz- und Schleifmaschinen wollen wir Abstand nehmen, da uns deren Erklärung zu weit führen würde. Wir bemerken nur noch, daß die elektrische Kraft von der städtischen Zentrale gegen eine monatliche Pauschalsumme entlehnt, einem Elektromotor von 15 Pferdekraften zugeführt wird, der seinerseits die verschiedenen Maschinen treibt.

Im ersten Stockwerk stehen die eigentlichen Tischler an ihren Hobelbänken und befinden sich auch hier die Fournieröfen und Apparate. Anschließend an die Werkstatt und doch nahe dem Eingange ward das Zeichenzimmer und die Schreibstube der T. d. I. eingerichtet. Im zweiten Stock ist eine Fournierkammer, woselbst ein Lager verschiedenster Fourniere im Werte von etwa Frs. 2000.— auf Regalen aufgestapelt liegt. Ebenso ist hier die Beiz- und Polierwerkstatt in staubfreier Höhe untergebracht. Interessant dürfte die Art und Weise sein, wie den Eichenmöbeln ein gleichmäßig dunkler Holzton verliehen wird. Die zu beizenden Gegenstände werden in ihre Teile zerlegt, und von allen Metallstücken befreit, in hermetisch verschlossene Räume gestellt. Auf ungelöschten Kalk ist Salmiak gegossen, dessen Dämpfe das Beizen des Holzes vornehmen. Die übrigen Räume dienen zur Aufbewahrung der fertigen Arbeiten.

Zum Schluß bemerken wir noch, daß die verschiedenen Angestellten des Betriebes, Soldaten wie Zivilinternierte, wegen folgender Verletzungen oder Leiden nach der Schweiz ausgetauscht wurden: Wegen Unterleibs- und Armschusses, Gelenkschusses im Arm, Armschuß mit Verkürzung, Kopfschusses, sechs Leute wegen Lungenschusses oder Lungenkrankheiten, fünf wegen Epilepsie, Nerven-, Gemütskrankheiten, sowie mehrere Magen- oder Nierenleidende, drei Malariakranke, drei Mann mit Herzfehlern, einige mit Fußgelenkschüssen, Beckenschüssen, Beinlähmungen, außerdem Augen- und Ohrenoperierte und ein Tischler aus Kamerun wegen allgemeiner Körperschwäche und hohen Lebensalters.

Deutsche Internierten-Schuhmacherei und ortho- pädische Werkstatt Stansstad.

Ärztliche Leitung: Hauptm. Dr. Müller, Engelberg.
Technische „ O. Müller, Frankfurt a. M.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Fürsorge für die deutschen Internierten in der Schweiz ist die Beschaffung von orthopädischem Fußzeug und orthopädischen Apparaten. Als die ersten größeren Internierten-Transporte in der Schweiz eintrafen, ergaben angestellte Untersuchungen, daß etwa ein Drittel sämtlicher Internierter orthopädischer Behandlung und zweckentsprechender

orthopädischer Stiefel und Apparate bedurfte. In Stansstad am Vierwaldstätter See wurde auf Veranlassung des dirigierenden Sanitätsarztes der Region Zentralschweiz durch den dortigen Schweizer Arzt im Juli 1916 eine orthopädische Schuhmacherei gegründet, an der zunächst fünf internierte Schuhmacher unter Leitung eines tüchtigen Vorarbeiters tätig waren. Da an sämtlichen Internierungsorten große Nachfrage nach orthopädischem Fußzeug herrschte, vergrößerte sich die Schuhmacherei immer mehr, und infolge der immer zahlreicher werdenden orthopädischen Fälle, stellte sich bald das Bedürfnis heraus, der Schuhmacherei eine orthopädische Werkstatt zur

Anfertigung von orthopädischen Apparaten, Prothesen etc. anzugliedern. Den Bemühungen der Abteilung für Gefangenenfragen bei der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Bern gelang es, in den beiden Herren Otto und Eberhard Müller von der bekannten Firma Eberhard Müller & Söhne,

2. Orthopädische Werkstätte für orthopädische Behelfs-Apparate, künstliche Glieder usw.;
3. Abteilung für orthopädische Behandlung (medico-mechanische, elektrische, Heißluft-Behandlung);



Orthopädische Werkstätte in Stansstad. Photogr. von Synnberg, Luzern.

Frankfurt a. M., zwei hervorragende Fachleute zur technischen Leitung des Unternehmens zu gewinnen. Die ärztliche Leitung wurde dem Schweizer Spezialarzt für Orthopädie, Herrn Hauptmann Dr. Müller in Engelberg, der dem Unternehmen von vornherein das größte Interesse entgegengebracht hatte, übertragen.

Die Räume der ursprünglichen Werkstatt waren bald zu klein geworden, aber auch der große Saal des Hotels „Krone“, in dem 25 Internierte mit der Anfertigung von orthopädischen Stiefeln und Apparaten beschäftigt waren, genügte nicht mehr den gesteigerten Anforderungen. Die Sektion IV, Interniertenarbeit, der Abteilung für Gefangenenfragen mietete daher Ende 1916 eine Schiffbauwerkstätte in Stansstad. Durch internierte Bauhandwerker wurde dieses Gebäude in wenigen Wochen zweckentsprechend umgebaut und Anfang Februar eröffnet. Diese Räumlichkeiten, in denen zur Zeit etwa 60 Internierte beschäftigt sind, gestatten eine weitere erhebliche Vergrößerung der „Deutschen Internierten-Schuhmacherei und orthopädische Werkstätte Stansstad“.

Das ganze Unternehmen lehnt sich an das Reservelazarett Ettligen an, dessen Leiter, die Mitte Februar zum Besuch in Stansstad weilten, ihren Rat und ihre Unterstützung in weitestem Maße zusagten.

Es bestehen an dem Institut folgende vier Abteilungen:

1. Orthopädische Schuhmacherei und Reparaturwerkstätte;

4. Kaufmännische Abteilung.

Die orthopädische Schuhmacherei versieht sämtliche Internierte, die nach ärztlicher Ansicht orthopädisches Fußzeug nötig haben, — im ganzen über 1000 — mit zwei Paar orthopädischen Stiefeln, die sämtlich aus allerbestem Material hergestellt werden. In der Reparaturwerkstätte wird das Schuhzeug sämtlicher Internierter der Region Zentralschweiz — etwa 3500 — repariert.

Besonderes Interesse beansprucht die mechanische Werkstätte. Nach vorheriger Diagnose ist es erforderlich, den betreffenden zerschossenen und gelähmten Körperteil in Gips zu modellieren, worauf am Modell die Anfertigung des betreffenden Apparates vorgenommen werden kann.

Sämtliche Apparate für Ischiaticus, Peronaeus, Radialis, Ulnaris oder sonstige Lähmungen, sowie Prothesen, Korsetts und Stützapparate werden nach den neuesten Kriegserfahrungen und Erfindungen hergestellt. Erfahrungen mit Stiefeln und Apparaten haben den Beweis erbracht, daß durch das Tragen derselben, das eine dauernde gymnastische Übung darstellt, eine stete Besserung der Heilung schwerer Fußleiden erzielt wird. Für die Leiter und Angestellten der Werkstätte bedeutet es eine Quelle dauernder Freude, die Dankbarkeit der Internierten zu sehen, die sich bisher teils nur auf Krücken bewegen konnten und nach Anlegung sachgemäßen Fußzeuges oder orthopädischer Apparate in ganz kurzer Zeit ohne jede Hilfe oder nur mit einem Stock gehen konnten.

Die Abteilung für orthopädische Behandlung, die mit einer Anzahl modernster gymnastischer Apparate ausgestattet wird, soll von Zeit zu Zeit eine bestimmte Anzahl von Internierten aufnehmen, denen während der Anfertigung der nötigen Apparate sachgemäße ärztliche Spezialbehandlung zuteil wird.

Um eine rationelle Anfertigung, genaue Berechnung, sorgfältige Lagerkontrolle und prompte Expedition zu ermöglichen, ist eine besondere kaufmännische Abteilung eingerichtet worden.

Durch das Tragen von orthopädischem Fußzeug und Apparaten sowie ärztliche Spezialbehandlung wird ein großer Teil der invaliden Internierten befähigt, nach erfolgter Rückkehr in die Heimat sofort wieder dem erlernten Beruf nachgehen zu können. Für schwerere Fälle werden zur Zeit besondere Lehrwerkstätten eingerichtet, in denen die steifen und gelähmten Glieder allmählich an regelmäßige Arbeit gewöhnt werden, was erfahrungsgemäß einen günstigen Heilfaktor darstellt. Die Räumlichkeiten sind der-

Spielwarenwerkstätte Vitznau.

Leiter: Leutnant d. R. Thiel.

Die Aufgabe, für die in der Schweiz genesenden Internierten Beschäftigung zu finden, ergab sich sofort nach dem Eintreffen der ersten Transporte. Überraschend schnell hob sich das gesundheitliche Befinden der im Frühjahr 1916 angekommenen wunden oder kranken Feldgrauen, so daß bei ihnen mit der wiederkehrenden Kraft und Frische auch der Drang nach Betätigung erwachte. Ein schwieriges Problem war es indes, geeignete Arbeit zu finden, die einerseits der schweizerischen Industrie und dem schweizerischen Handel keine Konkurrenz machen durfte, andererseits aber, die Fähigkeit der Leute ausnützend, mit den gegebenen Verhältnissen Ersprießliches schaffen sollte. Auf der Suche nach einer glücklichen Lösung dieses vielseitigen Problems, dessen Schwierigkeiten hier nur angedeutet werden sollen, wurde unter anderem auch die Herstellung von Spielwaren ins Auge gefaßt.

Spielwaren, ein stets gebrauchter Artikel, lassen sich mit einigem Geschick auch ohne große maschinelle Einrichtungen herstellen. Es können bei der Herstellung Leute der verschiedensten Berufe ihre Talente verwerten. Zu ihrer Herstellung sind nicht unbedingt solche Rohstoffe erforderlich, die die Kriegsindustrie fast ausschließlich in Anspruch nimmt. Das sind neben den oben angedeuteten die Gesichtspunkte gewesen, welche dazu führten, in dieser Richtung einen Versuch zu machen. In kleinstem Rahmen, mit den einfachsten Werkzeugen, mit einzelnen Leuten wurden im August 1916 in Vitznau die ersten Spielwaren hergestellt. Bald zeigte sich, daß der Versuch in mehr als einer Hinsicht erfolgreich war.

Die Leute nahmen großes Interesse an der Arbeit, brachten dafür Verständnis und eigene

artig angelegt, daß bei vollkommener Raumausnutzung 200 Internierte beschäftigt werden können.

Den in der Werkstatt beschäftigten internierten Schuhmachern und Lederarbeitern ist Gelegenheit geboten, sich in ihren Freistunden an einem von dem deutschen Schuhmachermeister S a h m, Lehrer an der städtischen Fortbildungsschule in Frankfurt, geleiteten Fachkursus zu beteiligen. Eine möglichst große Zahl dieser Schüler soll die Meisterprüfung ablegen, um später nach Rückkehr in die Heimat zum Wohl ihrer leidenden Kameraden das in der Schweiz Gelernte zur vollen Verwertung zu bringen. Außerdem werden dauernd kriegsbeschädigte Internierte als Flickschuhmacher angelernt, welcher neue Beruf sie sicherlich nach dem Kriege gut ernähren wird.

Alle diejenigen, welche, sei es durch ärztliche Spezialbehandlung, sei es durch die gelieferten orthopädischen Stiefel und Apparate, ihre Gesundheit und Arbeitsfähigkeit wiedergewonnen haben, werden stets Stansstad in dankbarer Erinnerung behalten.

Ideen mit. Die gefertigten Waren gefielen überall, wo sie zum Verkauf geboten wurden. Zahlreiche Bestellungen liefen ein. Auf den vom schweizerischen Hilfsverein „Pro Captivis“ in Bern und Basel veranstalteten Ausstellungen hatten die Erzeugnisse der Spielwarenwerkstätte Vitznau großen Erfolg. Der gute Geschmack, die gediegene Ausführung der Arbeit wurden anerkannt. Es zeigte sich auch hier wieder, wie ungemein anstellig unsere Leute durchweg sind.

Dabei wurden nicht ausgetretene Pfade der Spielwarenherstellung eingeschlagen. Es galt ja auch zu vermeiden, der deutschen Spielwarenindustrie Konkurrenz zu machen, wenschon gegenüber der gewaltigen Menge der vielseitigsten Erzeugnisse der Genannten die immerhin doch äußerst bescheidene Erzeugung der Interniertenwerkstätte tatsächlich kaum ins Gewicht fallen konnte.

Nach eigenen Ideen, unter Benutzung guter Bilderbuch- und sonstiger Vorlagen wurden Tiere, Geräte und sonst erdenkliches Spielzeug zumeist aus Holz hergestellt. Auf möglichst gute naturgetreue Darstellung, künstlerische Ausführung sowie auf solide und dauerhafte Arbeit wurde Wert gelegt.

Bald machte der Erfolg es nötig, die Werkstätte zu vergrößern. Während im August 1916 noch einzelne Leute nur mit der Laubsäge und der Hand wenige Stück allmählich fertig stellten, entwickelte sich der Betrieb unter der wohlwollenden Aufsicht der schweizerischen Vorgesetzten und eigener Leitung der Internierten bald zu einer gewissen Bedeutung. Maschinen wurden aufgestellt, die Fabrikationen unter Durchführung einer sachgemäßen Arbeitsteilung in rationelle Bahnen geleitet, der Betrieb organisch gegliedert. Durch ihren Beruf qualifizierte Leute

wurden Vorarbeiter, Werkführer, Betriebsleiter. Ein deutscher Offizier, im Zivilberuf Fabrikant, übernahm die Oberleitung.

Aus dem zusammengewürfelten, aus den verschiedensten Gefangenenlagern mit den mannigfaltigsten Gebrechen eingetroffenen Personal wurde

Dem kaufmännischen Personal der Werkstätte ist Gelegenheit gegeben, sich kaufmännisch weiterzubilden und Einblick in die Organisation eines kaufmännischen Betriebes zu gewinnen. Für sie war der Aufbau der Werkstatt ein Schulbeispiel der Entstehung, Entwicklung und Organisation



Spielwarenwerkstätte in Vitznau.

in kurzer Zeit ein wohlgefügt Ganzes, eine gut arbeitende Maschine. Eine Organisation ist entstanden, ein Stamm von Arbeitern gebildet. Der weitere Ausbau der Werkstatt, die Aufnahme weiterer arbeitsfähig werdender Internierter ist wohl vorbereitet. Heute werden 65 Leute beschäftigt und in Kürze wird die Zahl der Beschäftigten die Hundert überschreiten.

Während die Werkstatt so einer Anzahl deutscher Internierter Arbeit und Verdienst gibt, gehen auch minder glückliche Kameraden, die noch nicht in der Lage sind zu arbeiten, nicht leer aus. 20% des Verdienstes der arbeitenden Internierten gehen in eine Ortshilfskasse.

Ein weiterer Teil seines Verdienstes wird dem Internierten auf ein Sparkonto gelegt, so daß er bei der Rückkehr in die Heimat einen nützlichen Sparpfennig mitnimmt. Nicht allein Arbeit und Verdienst bringt die Beschäftigung dem Internierten, sondern auch Weiterbildung in seinem Berufe. Mancher wird Nützliches erlernen, was ihm später von Vorteil sein wird, oder sich in der gewohnten Arbeit weiter ausbilden. Unter allen Umständen aber hat jeder Arbeitende das Glück, die Folgen der langen Gefangenschaft überwinden und, wenn die goldene Stunde der Heimkehr schlägt, als ein voll brauchbares Mitglied der Allgemeinheit zurückkehren zu können.

eines kaufmännischen Unternehmens. Das Büro ist, soweit der Zweck und die Mittel es irgend gestatten, durchaus modern eingerichtet. Mit der Ausdehnung des Betriebes wachsen die gesteckten Ziele. Die Herstellung von Spielwaren genügt nicht mehr. Die Erzeugung praktischer Gebrauchsgegenstände des Hausbedarfes ist in die Wege geleitet. Sie wird einer weiteren Anzahl Internierter Arbeit und Verdienst geben. In der die Gütererzeugung so einengenden schweren Zeit wird die Werkstätte, soweit dies in ihren Kräften steht, an ihrem bescheidenen Teile mit-helfen.

An Spielwaren wurden bis heute versandt: 15690 Stück im Werte von Fr. 21276,96, und zwar folgende:

Zielscheiben: Bär, Löwe, Tell, Rütli, Reh, Fuchs, Schwein, Hirsch, Tiger, Auerhahn, Wolf, Neger, Alpenjägerin, Zwerg, Münchner Bierjunge, Münchner Biermädel.

Armbrust, Täuberich, Hampelmänner, Papageien, Enten, Gänse, Hähne, Schwäne, Störche, Basthalter Hund, Basthalter, Mädel, Bläser.

Brieföffner: Marabu, Dackel, Molly, Krokodil, Mädel, Katze.

Wiegen verschiedener Größen.

Schornsteinfeger, Entenscheren, Schwanscheren, Elefanten, Schweizerhäuser, Turner, Schweine,

Reiter, Kühe, Löwen, Feuerwehrmänner, Leuchter, Hasen, Eisbären, Kegelspiele, Kraftfahrer, Dackel, Wagen, Bilderrahmen, Pferde, Säger, Kalendertreiber.

Kuhställe, Pferdeställe, Jagdkasten mit Inhalt: Kühe, Bauer, Mägde, Hunde, Wagen,

Ziegen, Pferde, Knechte, Hirsche, Rehe, Hasen, Büsche, Jäger und Hürden.

An Löhnen wurden bisher ausgezahlt Fr. 5832,09. An die Ortshilfskasse wurden abgeliefert Fr. 1330,05. Auf Sparkasse wurde gelegt Fr. 535,88.

Kleinbetriebe.

Werkstätten für Hausschuhfabrikation.

Die Schweizer Oberleitung für Beschäftigungsstellen, früher „Pro Captivis“, hat sich der wichtigen Frage der Beschaffung von Hausschuhen für die große Zahl der Internierten in dankenswertester Weise angenommen. Anfang Juni 1916 kamen von allen Internierungsorten am Vierwaldstättersee 40 Internierte zu einem Hausschuhkursus in

sämtlichen Werkstätten dauernd beschäftigt sind und gute Überschüsse aufweisen.

Die Hausschuhe sind mit Stricksohlen versehen, die sich gut bewährt haben. Sie werden zum größten Teil an das Internierten-Bekleidungsdepot Zürich abgeliefert und von dort je nach Bedürfnis den einzelnen Internierungsorten zugeführt, teilweise auch im freien Handel verkauft.



Hausschuhwerkstätte der deutschen Internierten in Brunnen.

Brunnen zusammen. Die hier angelernten Internierten wurden später zum Teil als Vorarbeiter für neuingerichtete Hausschuhwerkstätten verwandt, die im ganzen an 16 verschiedenen Orten gegründet wurden, und zwar außer in Brunnen in Meggen, Stansstad, Kerns, Bürgenstock, Neu-St. Johann, Ebnat-Kappel, Oberwaid, Teufen, Heiden, Oberëgg, Weesen, Churwalden, Thusis, Savognin, Schinznach-Bad. Die hergestellten Hausschuhe haben im Laufe der Zeit verschiedene Wandlungen durchgemacht. Zuerst wurde ein hoher Hausschuh hergestellt, der für Lazarette und die Kranken in Davos bestimmt war. Bald stellte sich aber heraus, daß diese Form für die in Hotels untergebrachten Internierten nicht passend war. So wurden manche Verbesserungen erfunden, bis die Hausschuhe ihre jetzige, sich als sehr praktisch erwiesene Form, erhielten, nach denen solch rege Nachfrage herrscht, daß die

Die Arbeiter erhielten früher einen Stundenlohn von Fr. 0,20, seit einiger Zeit wird im Akkord gearbeitet. Es ist ein lustiges Wettarbeiten unter den Schuhnähern, und dem Geschickten winkt der höhere Lohn.

Von den einzelnen Werkstätten haben bisher angefertigt:

Brunnen	1560 Paar
Stansstad	582 „
Kerns	370 „
Teufen	800 „
Weesen	400 „
Chur	über 1000 „

Im ganzen sind über 15000 Paar Hausschuhe hergestellt worden.

Neben diesen von der Oberleitung der Beschäftigungsstellen eingerichteten, hat auch die Arbeitskommission des Deutschen Hilfsvereins Luzern im September 1916 in Brunnen eine

Werkstätte für Hausschuhe eingerichtet, die im Gegensatz zu den vorerwähnten Werkstätten Schuhe mit Ledersohlen anfertigt. In dieser sind im ganzen 41 Mann beschäftigt.

Hergestellt wurden bis Ende Februar 4100 Stück im Gesamtwert von etwa Fr. 29000.

flechtereien, Schreinerarbeiten, Bildern und Photographien wurde von den bisher beschäftigten 41 Mann ein Gesamtumsatz von Fr. 28086 erzielt.

Die Werkstätten in Weggis stehen unter der Schweizer Oberleitung der Beschäftigungsstellen.



Schnitzereiwerkstätte in Beckenried. Photogr. von Synnberg, Luzern.

Werkstätten in Weggis.

Am 11. Februar 1916 trafen die ersten Internierten in Weggis ein und schon Ende März nahmen drei Internierte, ein Kunstmaler, ein Photograph und ein Korbmacher die Arbeit auf. Das gute Beispiel wirkte, und in einer immer größer werdenden Zahl der Internierten regte sich mit der zunehmenden Gesundung der Wunsch nach Arbeit. Im Juni sandte die Leiterin der Hilfsstelle Pro Captivis, Frau Oberst v. Sprecher, Herrn Ed. Moser als Kursleiter nach Weggis, um den Internierten Unterricht in Kartonnagen- und Lederschnittarbeiten zu erteilen. Eine im Sommer vom Platzkommandanten, Herrn Major Zimmermann, veranstaltete kleine Ausstellung legte Zeugnis ab von den Fortschritten, die die Internierten in der kurzen Zeit gemacht hatten. Auch die Erzeugnisse einer kleinen Holzschnitzerei, die im Mai gegründet war, fanden viel Anklang.

Die größeren Ausstellungen in Luzern (August), Zürich (September), Bern (September) und Basel (Dezember) brachten den Werkstätten in Weggis einen schönen Erfolg und verdiente Anerkennung. Es wurden auf diesen vier Ausstellungen für insgesamt Fr. 10080 Waren verkauft und Nachbestellungen in Höhe von Fr. 10500 erteilt, so daß die Werkstätten für längere Zeit mit genügenden Aufträgen versehen sind. In Leder- und Kartonnagearbeiten, Holzschnitzereien, Korb-

Interniertenwerkstätte Beckenried.

Die Werkstätte in Beckenried wurde im Oktober 1916 mit einer Mannschafanzahl von zunächst fünf Leuten eröffnet. Ihre Anfangsarbeiten beschränkten sich zunächst lediglich auf Kerbschnitzereien. Im Anschluß daran wurde dann eine Schreinerei dazu eingerichtet, die zunächst mit der Herstellung von orthopädischen Apparaten beschäftigt war. Die Zahl der arbeitenden Mannschaften stieg im Laufe des Monats Dezember dank der Bemühungen des hiesigen Platzkommandanten, Herrn Major Amstad, auf 24, so daß weitere Räume hinzugemietet werden mußten. Unter Anleitung des sehr rührigen, hier internierten Gefreiten Dillfort konnten die Leute nunmehr nach Erledigung ihrer Lehrkurse mit schwierigeren Arbeiten betraut werden. Im Januar 1917 stieg die Zahl der beschäftigten Leute auf 43, die zur Zeit auch voll beschäftigt sind. Die Erzeugnisse der hiesigen Werkstatt sind Gegenstand einer so großen Nachfrage, daß die Werkstatt von jetzt ab ohne Zuschuß den Betrieb aufrechterhalten und durchführen kann. Anfangs Februar sind Vorkehrungen für eine Erweiterung des Betriebes getroffen worden, indem ein weiterer Arbeitsraum für die Herstellung von Eisenarbeiten eingerichtet wurde. In Beckenried sind zur Zeit alle arbeitsfähigen und nicht anderweitig beschäftigten Mannschaften in der Werkstätte tätig. Die vorliegenden

Aufträge gewährleisten, daß die Mannschaften während der vorgeschriebenen Arbeitszeit voll beschäftigt sind. Sie arbeiten mit Lust und Liebe an den ihnen zugewiesenen Arbeiten, und es ist bemerkenswert, daß die Leute, die sich aus allen Berufsschichten zusammensetzen, es in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer solchen Fertigkeit in der ihnen bisher fremden Arbeit gebracht haben.

Unser Arbeitsbetrieb wurde mit gütiger Unterstützung im September vorigen Jahres von Frau Bühler-May in Angriff genommen. Ein Berufsflechter stand uns in lebenswürdiger Weise als Lehrer zur Seite und gern und freudig folgten wir seinem Beispiele, und mit jedem neu zustandekommenden Flechtwerke wuchs das Interesse, so daß wir nunmehr selbst unsere Körbe herstellen können.



Schreinerwerkstätte in Beckenried. Photogr. von Synnberg, Luzern.

Internierten-Werkstätte Waldstatt.

Mag Eis und Schnee das Land einhüllen,
Ersticken jeden warmen Hauch,
In unsern Herzen geht doch blühend
Dir, Schweiz, die Dankessonne auf.
Du gabst uns Heimat, neues Leben
Nach all' den Jahren harter Qual,
Drum laß Dir danken Deine Güte,
Laß danken Dir, viel tausendmal!

Das sind wohl die Gedanken jedes fühlenden Internierten, und auch wir in Waldstatt wollen nicht zurückstehen, nein, heiß empfinden wir das Gefühl der Dankbarkeit gegen dich, du herrliche Schweiz, du schönes Appenzeller Land mit dir, du kleines Waldstatt.

Ja, so recht von Herzen wohl fühlen wir uns in unserm Heime, in dem wir Heilung und Erholung fanden. Wohl gehört immer noch der letzteren ein Teil des Tages, doch wird nunmehr der Hauptteil zur Arbeit verwendet. Und die rauhen Kriegerhände, die vor nicht langer Zeit noch die Schußwaffe gebrauchten, oder wohl gar in Gefangenschaft für den Feind Kohlen bunkerten, sie formen jetzt in emsiger Flechtarbeit die wundervollsten Körbe.

Gar manchem schmeckte vielleicht anfangs noch nicht die Einrichtung geregelter Arbeit, doch ohne Ausnahme sieht jetzt ein jeder den Segen ein, der sich vor allem in pekuniärer Hinsicht geltend macht.

Leiter des ansehnlichen Betriebes ist Leutnant Seidel, der unermüdlich besorgt ist, uns so recht den Segen unsrer Arbeit zukommen zu lassen.

Während wir bis Januar 1917 im Stundenlohn beschäftigt waren, setzte vom nächsten Monat ab der Akkord ein. Da gab es wohl einen harten Kampf, doch glaubt nunmehr ein jeder an den Vorteil dieser Einrichtung. Hand in Hand arbeiten die Arbeitsgruppen und nicht nur allerlei Sorten an Körben entstehen unter den fleißigen Händen der Kameraden, auch Stühle und wundervolle Tablets werden hergestellt, die alle den Weg nach unserm geliebten Deutschland unternehmen, so einen herzlichen Gruß von uns Internierten der Heimat bringend, und helfend, den Bedarf an Korbwaren in Deutschland zu decken.

Mit der Einführung der geregelten Arbeit in den Interniertenanstalten ist etwas Großes und Gutes ins Leben getreten, und wir wissen, daß nicht ein Zwang durch sie auf uns lasten sollte, nein, einig sind wir alle in dem Gedanken, daß alles nur zu unserm Wohle dient und somit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes — Deutschland.

Buochs.

Die Werkstätte in Buochs arbeitete anfänglich mit einer Anzahl von fünf Leuten, die in der Hauptsache mit Einlegearbeiten beschäftigt waren. Ende Dezember 1916 wurde dann eine Korbflechterei errichtet, in welcher zunächst

des tüchtigen Unteroffiziers Kuhr haben die Leute es bereits zu einer anerkennenswerten Fertigkeit in ihrer neuen Arbeit gebracht. Auch in Buochs sind somit alle arbeitsfähigen Leute ausreichend beschäftigt.



Interniertenwerkstatt Waldstatt. Photogr. von G. Metz, Basel.

neun Leute tätig waren. Den Bemühungen des Platzkommandanten von Buochs, Herrn Hauptmann Dr. Bühlmann, ist es zu danken, daß sich allmählich mehr Leute zur Beschäftigung meldeten, so daß jetzt in der Korbflechterei 23 Mann

Internierten-Schuhmacher- und Schneiderwerkstätte Rorschach.

Die Werkstätten wurden Anfang Januar 1917 eröffnet, um den in der Region St. Gallen-Appen-



Internierten-Schuhmacher- und Schneiderwerkstätte in Rorschach.

und in der Schnitzerei- und Schreinerei-Werkstatt 25 Mann, insgesamt 48 Leute beschäftigt sind. Über die Rentabilität läßt sich mit Rücksicht auf die kurze Zeit des Bestehens vorläufig nichts genaues sagen. Unter der Leitung

zell untergebrachten 1500 Internierten die Ausbesserungen an Ausrüstungsstücken möglich zu machen. Gleichzeitig ist denjenigen Internierten, welche durch Kriegsverletzung gezwungen sind, einen anderen Beruf zu ergreifen, Gelegenheit ge-

boten, das Schuster- bzw. Schneiderhandwerk zu erlernen.

In den Werkstätten sind z. Zt. acht Schuster und sieben Schneider beschäftigt, die in dem großen Saal einer früheren Klosterkapelle unter

Ausdruck. Wie ein Spiegel zunehmender Gesundheit und gleichzeitiger Entfaltung der Schaffenskraft und -freudigkeit erscheinen die Arbeiten des Bildhauers K. Volk, in dessen Werkstätte die beigegebene Aufnahme einen Einblick verschafft.



Bildhauerwerkstätte.

Aufsicht des ältesten Schusters bzw. Schneiders arbeiten. Die Arbeitszeit beträgt täglich acht Stunden, jeder Mann erhält eine bestimmte Löhnungszulage und hat freie Kost und Wohnung im „Interniertenheim“. Das Material wird vom Bekleidungsdepot Zürich geliefert, die Werkzeuge und Maschinen wurden teils gestiftet, teils gemietet.

Internierten-Bildhaueratelier in Luzern.

Mit der zunehmenden Gesundung der Kameraden entfaltet sich in den Interniertenwerkstätten eine emsige Tätigkeit, die sich nicht bloß in der Quantität der hergestellten Gegenstände, sondern auch in deren Qualität äußert. Dies gilt besonders von den Arbeiten, die, weniger mechanisch, hohe Anforderungen sowohl an die Sinnesorgane als auch an die geistigen Kräfte, an Phantasie, Gemüt und Denkkraft, stellen. Aus den Werken der bildenden Künstler spricht die ganze Persönlichkeit ihrer Schöpfer. Mit Freuden nimmt man an ihnen das allmähliche Wiedererwachen, ja eine langsame Entwicklung der Kräfte wahr. Die Formen werden bestimmter, die Idee findet einen vollkommeneren

Die an den Wänden hängenden und auf den Brettern aufgestellten Bildwerke sind den Besuchern von Ausstellungen der Interniertenarbeiten zum Teil schon mehrere Male begegnet. Sie alle sind aus dem eigenen Erleben ihres Schöpfers heraus entstanden, stehen zu der Gegenwart in enger Beziehung und haben als gediegene Andenken ihren eigenen Wert. So z. B. die Reliefs „Der fallende Krieger“, „Der Kriegsfreiwillige“, „Der Kriegsjunge“, „Die Kriegsmutter“ und „Das Kriegsmütterle“. Der Gedanke der Internierung ist in der „Internierungsplakette“ verkörpert. Jeder von uns erkennt sich in irgend einem Zuge des „genesenden Kriegers“ wieder, mit dem wir aufatmen in der herrlichen Natur der Schweizer Berge, mit dem wir die blumengeschmückten Matten noch einmal wandernd durchmessen.

Doch treten wir hinter den Vorhang, in den engeren Arbeitsraum, um der Entstehung des neuen Bildwerkes beizuwohnen: Ein in Plastilin ausgeführter Entwurf deutet an, daß der „Sommerkämpfer im Stahlhelm“ entstehen soll. Die Form wird zunächst in plastischem Ton ausgeführt, als dessen Stütze ein am Wirbel rechtwinklig gebogener

Metallstab mit mehreren „Schmetterlingen“ dient. Dies sind in Platten endigende Drähte, die in der Mitte über dem wagerechten Teile des Stabes hängen und deren Zugwirkung sich der Schwere des Tons entgegengesetzt. Sie haben gegenüber einem festen Kern den Vorzug, daß sie sich in

in sich zusammen, oder, in trockener Luft, berstet er gar: es beginnt das Gießen. Man verfertigt zunächst eine negative und aus dieser heraus eine positive Gipsform. Das Material dazu liefert der pulverige gebrannte Gips, der durch Erhitzen des Minerals ($\text{CaSO}_4 + 2\text{ag}$) entsteht, indem diesem



Sommekämpfer im Stahlhelm. Von K. Volk, Intern.

der Breitenrichtung leicht beliebig verschieben lassen. Gewandte Hände verfertigen rasch den Rohbau, der die Form in großen Zügen erkennen läßt. Die genauere Gestalt wird dem Modell entnommen, das daher für die Ausführung der Idee entscheidende Wichtigkeit hat. Diesmal ist die Wahl glücklich: ein Soldatenkopf mit starkem Nacken, wohl ausgebildeten Gesichtsknochen, markanten Zügen und ernstem Blick gibt unter dem eigenartig gesetzmäßig gebauten stählernen Helme das Bild eines zum Sturm schreitenden Sommekämpfers vortrefflich wieder und entspricht somit der Idee des Eisernen. Mit Sorgfalt werden die Verhältnisse gemessen, wird die Symmetrie hergestellt, bevor das Modellierholz dem Ton Ausdruck und Leben verleiht: für das Modell eine Geduldübung, dem Meister eine Probe angespanntester Aufmerksamkeit und Ausdauer.

Mit der Herstellung der Tonform ist die Hauptarbeit des Meisters erledigt. Es gilt, ein dauerhaftes Bildwerk herzustellen, denn der hygroskopisch feuchte Ton sinkt infolge seiner Schwere

der größte Teil seines Mineralwassers entzogen wird. Der Gießer fügt ihm wieder Wasser zu, bespritzt mit dem Gemenge die in Hälften „abgesteckte“ Figur, so daß der „ziehende“ Gips, der wieder kristallisierend rasch erhärtet, sie in dicker Schicht bedeckt. Mit dem Abheben der Negative geht die Tonform zugrunde.

Auf umgekehrtem Wege entsteht die positive Gipsform, die mit der Zertrümmerung der sie umgebenden negativen nach und nach aus ihrem steinernen Häuschen sich schält, und in der nach der Überarbeitung das vollendete Kunstwerk vor uns steht.

Der „Sommekämpfer“ teilt mit den andern Arbeiten seines Schöpfers den Vorzug, lebenswahr und lebendig zu sein. Er unterscheidet sich von ihnen durch Größe, ausgeprägte Bestimmtheit und kraftvolle Züge. Dadurch ist dies neue Werk ein stummer Zeuge der Genesung, die in der freien Natur und im Arbeitszimmer an Körper und Seele sich langsam vollzieht.

B.



Der genesende Krieger. Von K. Volk, Internierter.

Deutsche Internierten-Zeitung.

Die Deutsche Internierten-Zeitung, von Prof. Woltereck und Hermann Hesse begründet, hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens stark erweitert und inhaltlich bereichert. Die Richtlinien, die das Vorwort des ersten Heftes (am 1. Juli 1916) aufgestellt haben, haben auch heute noch ihre Befolgung: die Internierten untereinander in Fühlung zu halten, sie über die wichtigeren Ereignisse an den verschiedenen Internierungsorten auf dem Laufenden zu lassen, z. B. in bezug auf die Lehrtätigkeit, Einrichtung von Werkstätten u. a. „Aber auch über Festlichkeiten und über alle wichtigen frohen oder traurigen Ereignisse Bericht zu geben.“

Bis Ende des Jahres 1916 war der inhaltliche Hauptteil der Deutschen Internierten-Zeitung eigentlich der „Sonntagsbote“, dem gleichsam als Umschlagblätter die Mitteilungen der Gesandtschaft und die oben erwähnten Interniertenbeiträge umgeheftet wurden. Diese Umschlagblätter mehrten sich mit jeder Nummer, da der Stoff stets zunahm. Und als die erste Folge von 12 Heften der letzten Nummer entgegenging, konnte der Gedanke, die Deutsche Internierten-Zeitung zu einer selbständigen Wochenschrift zu machen, in die Tat umgesetzt werden. Eine innerliche und äußerliche Neugestaltung der Zeitung war erforderlich, zumal jetzt die Zeitung auch in größerer Zahl in den schweizer und deutschen Handel kommen sollte.

Am 1. Januar d. J. erschien dann die Zeitung als selbständig gewordene Wochenschrift, zu

deren Herausgabe der schon vorher an ihrem Inhalt stark beteiligte internierte Leutnant W. Sticks herangezogen wurde. Rein äußerlich hat sich die neue Folge in Aussehen und Format geändert, der Inhalt jedes Heftes umfaßt mindestens 16 Druckseiten zweispaltigen Satzes und ist reichlich illustriert. Die Mitteilungen der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft werden als besondere Beilagen jedem Hefte der Deutschen Internierten-Zeitung beigegeben, ebenso der „Sonntagsbote“. Jeder Internierte hat das Recht auf freien Bezug der Zeitung. Hergestellt wird sie in der Deutschen Internierten-Druckerei, Bern, in der nur Internierte arbeiten (16 Mann). Sticks.

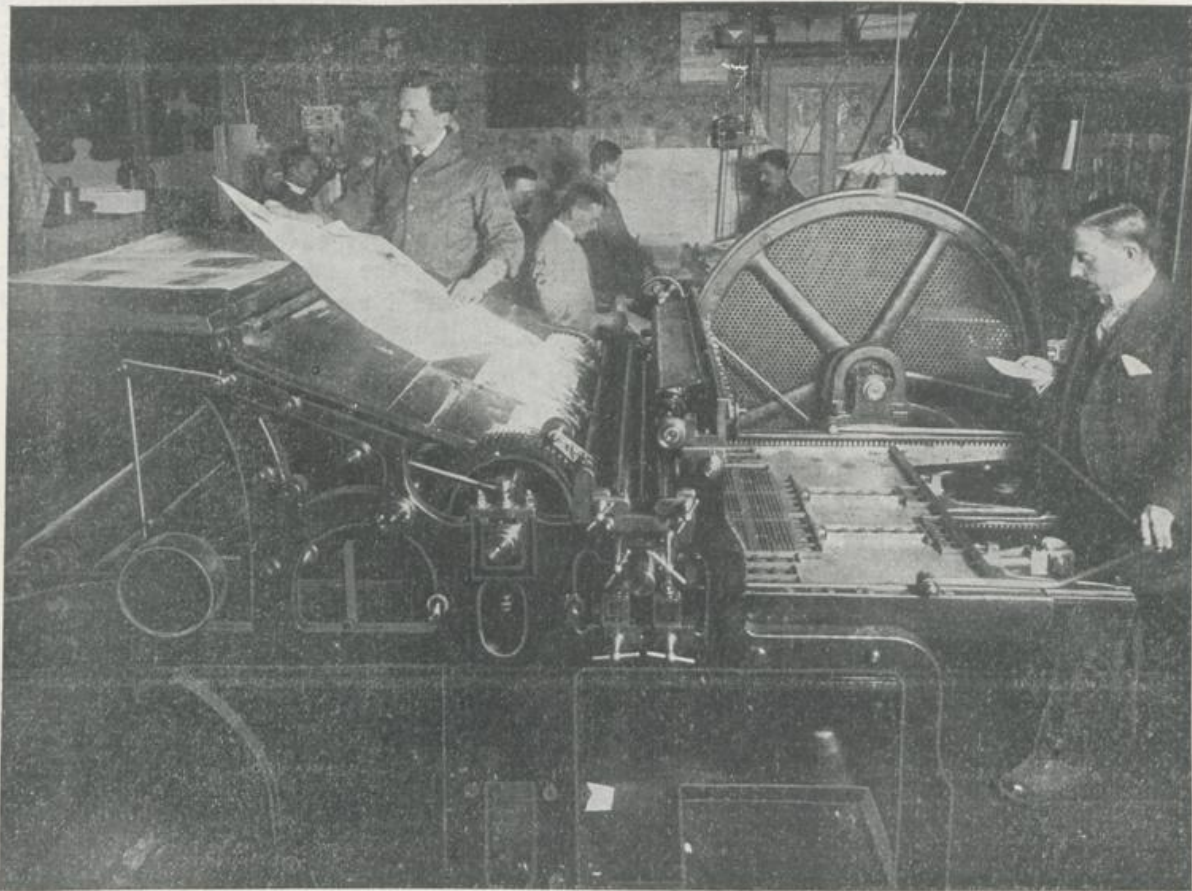
Die Deutsche Internierten-Druckerei in Bern.

Nicht zuletzt darf unter den Neuschöpfungen der Deutschen Gesandtschaft die Einrichtung einer Deutschen Internierten-Druckerei genannt werden. Als im Mai, Juni und Juli vorigen Jahres die ersten größeren Transporte erholungsbedürftiger Feldgrauer aus Frankreich und England im Lande Tels eingetroffen waren, stellte sich bald heraus, daß die Internierten u. a. ein reges Interesse für geeignete Zeitungen u. dgl. an den Tag legten. Die deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern plante daraufhin die Gründung einer Deutschen Internierten-Zeitung. Im Juli 1916 reifte dieser Plan zur Tat.

Ursprünglich konstituierte sich in Brunnen am Vierwaldstättersee ein kleines Druckereiunternehmen, welches seitens der Arbeitskommission

in Luzern den in Brunnen weilenden internierten „Schwarzkünstlern“ zur Verfügung gestellt wurde. Indessen war denn doch der Betrieb zu bescheiden, um ernstlich für größere Arbeiten in Frage kommen

Zur Leitung des neuen Unternehmens wurde Leutnant Israel berufen, der als Fachmann in trefflicher Weise diese Neuorganisation ausführte und den umfangreichen Betrieb leitet. Eine an-



Maschinensaal der deutschen Interniertendruckerei in Bern.

zu können. Das vorhandene Inventar der Druckerei bestand aus einer Tiegeldruckpresse, zwei Satzregalen sowie einer kleinen Auswahl von Schriften nebst etwelchen ornamentalen Schmuckstücken. Alles das reichte kaum hin, um selbst den primitivsten Ansprüchen zu genügen. Dann entstand bei der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern der Plan, die Druckerei nach der schweizerischen Bundeshauptstadt übersiedeln zu lassen.

Also pilgerten Ende August 1916 zwei deutsche internierte Buchdrucker mitsamt der Druckerei gen Bern. Jedoch, wie schon angedeutet, erwies sich der völlig ungenügend ausgestattete Betrieb für umfänglichere Arbeiten als ungeeignet; ganz abgesehen davon, daß in Aussicht genommen war, die Deutsche Internierten-Zeitung ebenfalls durch deutsche Internierte in eigenem Unternehmen herstellen zu lassen. Deshalb entschloß sich die Leitung der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge zu dem bedeutsamen Schritt, von einem Buchdruckereibesitzer deutscher Nationalität, Herrn v. Kamp-Berger, dessen in Bern befindliche Druckoffizin zu pachten. Damit war die Bahn zu erfolversprechender Arbeit frei.

sehnliche Zahl gut geschulten technischen bzw. kaufmännischen Personals hielt gleichzeitig ihren Einzug in die Druckstätte. Zur Zeit beschäftigt das Unternehmen außer dem Leiter, Leutnant Israel, sieben Schriftsetzer, zwei Drucker, einen Kaufmann, zwei Buchbinder und mehrere Hilfskräfte (im ganzen 15 Personen). Überdies ist der Buchdruckerei eine lithographische Anstalt nebst Steindruckerei angegliedert, in der ein Lithograph sowie ein Steindrucker Beschäftigung finden. Die Buchdruckerei selbst arbeitet gegenwärtig mit einer Schnellpresse, zwei Tiegeldruckpressen und einer Bostonpresse; fernerhin steht ein reichliches Schriften- und Einfassungsmaterial zur Verfügung. Auch die Abteilung für Buchbinderei ist mit einschlägigen Maschinen und Apparaten wohl ausgestattet.

Nach diesen notwendigen, am 8. November 1916 eingetretenen Vergrößerungen des Betriebs, konnte an die nun auch erweiterten Aufgaben herangegangen werden.

Unter vollkommener Ausschließung jeglicher Privatarbeiten bezweckt das Unternehmen die Herstellung nur solcher Drucksachen, die direkt mit

Kriegsgefangenenangelegenheiten in Verbindung stehen. Als erste größere Druckleistung ist die Herstellung des Weihnachtskalenders für deutsche Kriegsgefangene zu bezeichnen,



Titelbild des Weihnachtskalenders für die deutschen Kriegsgefangene.

der in einer Auflage von 60 000 Stück in alle Gefangenenlager gelangte. Zugleich wurde der Selbstdruck der Deutschen Internierten-Zeitung übernommen, welche sich aus bescheidenen Anfängen zu einem schönen, durchschnittlich 20 Seiten starken, reichillustrierten Hefte entwickelte. Weiterhin bieten die Drucksachen der Deutschen Gesandtschaft in Bern (Abteilung für Gefangenenfragen) und der Bücherzentrale Gelegenheit zu emsigem Wirken. Ja, die Entwicklung des Betriebs ist bereits heute — nach viermonatigem Bestehen — so weit gediehen, daß die Aufstellung einer zweiten Schnellpresse nötig wird.

Im großen und ganzen ist schon bis heute ein schönes Stück Arbeit geleistet worden, die den daran beteiligten Internierten die Gelegenheit gab, auch im Auslande den guten Ruf der deutschen Arbeit hochzuhalten.

Die Bücherzentrale Bern.

Wenig mehr als ein Jahr ist verflossen, seit der Leiter der deutschen Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern zusammen mit Hermann Hesse

die wissenschaftlich-belletristische „Bücher-Zentrale“ schufen, seit Hermann Hesse als ersten Gruß seine eigene Hausbibliothek plünderte und nach Frankreich schickte, und beide Männer die Bibliotheken, Buchhändler und Wohltäter der Heimat mobil machten, zu stiften in Geldeswert und geschriebenem Gut. Eine Bücherzentrale auf Schweizer Boden war Notwendigkeit, wenn man der Transport- und Grenzschwierigkeiten Herr werden wollte. Und als Mittlerin in Feindesland setzte sich die Schweizer Hilfsstelle „Pro Captivis“ mit allen Kräften ein. Was die Zentrale heute, dank der unermüdlichen Arbeit der Gründer, ihrer Berner Mitarbeiter, insbesondere der Gebrüder Schäfer, und der rasch einsetzenden Hilfe aus der Heimat, leistet, soll das Nachfolgende berichten. Welcher Segen in dieser Bücher-versorgung ruht, verraten uns nicht allein die



Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene in Bern.

zahlreichen Dankbriefe aus den Lagern; wir einstigen Kriegsgefangenen, nun Internierte, bezeugen es gerne mit heißem Dank persönlich, welche Erlösung und welche Kräfte zum Aus-harren uns diese treffliche geistige Kost einst schenkte, wie sie uns vor dem geistigen Absterben oder dem Stumpfsinn bewahrte. Und die 15 Internierten, die heute die Bücherversorgung ausführen, tun dies mit dem dankbaren Erinnern und gewissenhaften Eifer, der aus dem Nichtvergessenkönnen der einstigen Qualen, des Selbsterlebten, entspringt. Es ist nun ein ungemein beglückendes Gefühl, selbst helfen zu können, weil man auch so gut weiß, womit man gerade dem oder jenem helfen kann.

Mit dem Eintreffen der ersten Internierten hat die Bücherzentrale die geistige Versorgung auch dieser übernommen.

So erledigt sich heute die Arbeit der Zentrale in drei Abteilungen:

1. Bearbeitung der Wünsche um wissenschaftlichen Lesestoff, Bureau IV, für Frankreich und Italien;
2. die literarische Abteilung Bureau III, für Frankreich und Italien;

3. Versorgungsstelle der Interniertenorte, Bureau V.

Die wissenschaftliche Abteilung versendet im allgemeinen nur auf Grund einlaufender Wunschkarten. (Bis heute 31000 wissenschaftliche Bücher.) Die literarische Abteilung tut dies auch, verschickt aber außer-

Frankreich, außer den zahlreichen Einzelpaketen, die auf Wunschzettel hin versandt werden und monatlich etwa 800—1000 Bücher ausmachen. Weiterhin wird, sobald der Name eines neuen Lagers oder Lazarettes ermittelt wird, eine größere Stammbibliothek verschickt. Versandt wurden



Ein Büro der Bücherzentrale für deutsche Kriegsgefangene.

dem monatlich 1 bis 2 große Sammelsendungen, deren einheitliche Teilpakete möglichst jedes Lager und Lazarett erreichen sollen. Als Beispiel sei hier der Inhalt der Einheitspakete aus den Sammelsendungen des Monats Januar aufgeführt:

Sendung 1 (74 Pakete, je 14 Bücher).

1 Boßhardt „Erbeil“, 1 Cervantes „Don Quijote“, 5 Büchlein aus der Bibliothek des Wissens“, 1 Hoffmann „Die Teufelsmauer“, 1 „Hölderlin's Leben“, 1 Rieke „Die Weise von Liebe und Tod“, 1 Steinhausen Gedenkbuch (Prachtausgabe), 1 Steinhausen (Velhagen & Klasing), 1 Steinhausen von Scholz.

Sendung 2 (86 Pakete, je 13 Bücher).

1 Goethes Werke, 1 Avenarius Taschenausgabe des fröhlichen Buches, 1 Band „Am Wege“, 1 Becker „Vor hundert Jahren“, 1 Dauthendey „Der Garten ohne Jahreszeiten“, 1 Hesse „Schön ist die Jugend“, 1 Klödens „Jugenderinnerungen“, 1 Kurz „Weihnachtsfund“, 1 Meyrink „Der Golem“, 1 Jean Paul „Maria Wuz“, 1 Schickele „Trimpopp Manasse“, 1 Aus Deutscher Ritterzeit, 1 Notizbuch.

Somit gehen als regelmäßige Sendungen 2500 bis 3000 Bände der Unterhaltungsbibliothek nach

durch die Bücherzentrale nach Frankreich im Oktober 1916 3000 Bücher, November 8700 Bücher, Dezember rund 70000 Bücher (Weihnachtsversand), Januar 1917 36000 Bücher.

Stammbibliotheken kommen auch an die neuen Interniertenorte und bald darauf stellen sich dann die Einzelwünsche ein. An die Interniertenorte gehen ferner regelmäßig Zeitschriften ab (wöchentlich 4785): Die Leipziger Illustrierte Zeitung, Die Woche, Berliner Illustrierte, Die Weltliteratur usw. Auch für Zeichenmaterial, Reißzeuge und andere Schulgegenstände kommt sie auf. Die überall gepflegte Musik wird reichlich mit Noten und Instrumenten jeder Art unterstützt.

Zur Beaufsichtigung und Regelung der Bibliotheken und weitverzweigten Unterrichtsorganisation besitzt die Bücherzentrale in jeder Region einen Vertreter, die mit großer Hingebung ihre ehrenamtliche Stellung ausfüllen und häufig aus eigenen Mitteln die Bücherwünsche befriedigen. Ihre Namen sind in der untenstehenden Bibliotheks-Ordnung enthalten.

Eine weitere große Unterstützung verdankt die Bücherzentrale, außer „Pro Captivis“ und dem Hilfswerk schweizerischer Hochschulen für kriegs-

gefangene Studenten, zahlreichen deutschen Hilfsstellen, so dem Roten Kreuz in Stuttgart, Frankfurt und Berlin (große Sendungen von Musikinstrumenten), der Evangelischen Blättervereinigung in Nassau, dem Hilfsdienst für deutsche Akademiker in Berlin (Dr. Niedermeyer), der Hamburgischen Dichter-Gedächtnisstiftung, der Kgl. Hausbibliothek in Berlin, vielen Privaten, insbesondere Schriftstellern und Verlegern und ganz besonders der auf Anregung von Prof. Woltereck an der Universität Leipzig, der er in Friedenszeiten angehört, gegründeten „Sammelstelle von Büchern für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich“. Diese Stelle hat an die Bücherzentrale bis zum 1. März nicht weniger als 20 000 Bücher in 420 Paketen und etwa 60 Kisten gesandt.

Stichs.

Deutsche Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern, Abt. Bücherzentrale.

Bibliotheks-Ordnung für die von der Bücherzentrale an Internierte ausgegebenen Unterhaltungsbücher, Studienbücher und Unterrichtsbücher sowie Lehrmittel.

1. Ortsbibliothekar (für Unterhaltungs- und Studienbücher).

In jedem Internierungsort wird, falls dies noch nicht geschehen ist, ein Ortsbibliothekar ernannt, welcher die von der Bücherzentrale und von anderen Hilfsstellen zum allgemeinen Gebrauch zur Verfügung gestellten Bücher, Zeitschriften etc., sowohl die zur Unterhaltung dienenden, als die von Einzelnen zu Studienzwecken verlangten, verwaltet und darüber einen Katalog und ein Verleihbuch führt.

2. Unterrichtsbücher.

Die zum gemeinsamen Unterricht dienenden Bücher und sonstigen Lehrmittel stehen unter Verwaltung der schon ernannten bzw. bei Neuschaffung von Unterrichtsorganisationen noch zu ernennenden Unterrichtschefs.

3. Bücherwünsche.

Alle Bücherwünsche sind von den Internierten nicht mehr direkt an die Bücherzentrale oder andere Hilfsstellen zu richten, sondern werden zunächst dem Ortsbibliothekar übergeben, welcher erst einmal in seinem Katalog nachsieht, ob das gewünschte Buch nicht bereits im Internierungsort vorhanden ist.

4. Bücherbestellungen.

Der Ortsbibliothekar sendet die ihm übergebenen Bücherbestellungen (soweit sie nicht für andre Hilfsstellen bestimmt sind) auf dem vorgeschriebenen Dienstwege an den Regionsvertreter der Bücherzentrale:

Für Region Zentralschweiz:
Dr. Crayen, Steigerweg 15, Luzern;

Für Region Davos:

Direktor Rüdiger, Fridericianum, Davos;

Für Region Chur und Region Ragaz:

Prof. Söhner, Rätusstraße, Chur;

Für Region Glarus-Weesen, Zürich und Schinznach:

Prof. A. Meyer und J. Friedländer, Kaspar-Escherhaus, Zürich;

Für Region St. Gallen:

Prof. Debes, Höhenweg 4, St. Gallen.

5. Büchersendungen.

Sämtliche Bücher und Zeitschriften, welche die Bücherzentrale liefert, werden von jetzt an nicht mehr den einzelnen Internierten, sondern dem Ortsbibliothekar zur Ausleihung an die Internierten übersandt. Auch die Empfangsbestätigungen werden von ihm ausgestellt.

Die Namen sämtlicher Ortsbibliothekare sind umgehend an die Bücherzentrale Bern, Thunstraße 23, mitzuteilen.

6. Anstaltsbibliothekare.

In denjenigen Internierungsorten, welche mehrere Internierungsanstalten umfassen, sind außer dem Ortsbibliothekar für jede Anstalt Bücherwarte zu ernennen (gegebenenfalls kann der Anstaltschef diese Funktion mit übernehmen), welchen die Bücherverteilung und die Entgegennahme von Bücherwünschen innerhalb der Anstalt obliegt. Diese Anstaltsbibliothekare empfangen die Bücher vom Ortsbibliothekar und geben die Bücherwünsche an diesen weiter.

7. Zirkulation.

In solchen Internierungsorten sollen die von der Bücherzentrale dem Ortsbibliothekar überwiesenen Bücher, soweit sie für die Allgemeinheit bestimmt sind, also insbesondere die Unterhaltungsbücher, in Zirkulation gebracht werden, derart, daß diese Bücher in einem vom Ortsbibliothekar festgesetzten Turnus von einer Internierungsanstalt an die nächste weitergegeben werden, bis sie in die Hände des Ortsbibliothekars zurückgelangen.

8. Rücksendung.

Nachdem die Zirkulation der Unterhaltungsbücher beendet ist, oder, falls im Internierungsort sich nur eine Anstalt befindet, nachdem die Bücher drei Monate lang den Internierten zugänglich waren, sollen sie der Bücherzentrale zu weiterer Verwertung zurückgegeben werden. Vor der Rücksendung ist der Regionsvertreter der Bücherzentrale zu benachrichtigen, welcher die Bücher gegebenenfalls an einen andern Ort der gleichen Region weiterleitet.

9. Studienbücher.

Bücher, welche von einem bestimmten Internierten zu Studienzwecken gewünscht waren, sind nach beendigtem Gebrauch dem Ortsbibliothekar zurückzugeben, der sie an den Regionsvertreter der Bücherzentrale weiter leitet. Die Dauer der Ausleihfrist für Studienbücher wird vom Ortsbibliothekar nach Weisung des Regionsvertreters der Bücherzentrale festgesetzt. Falls das gleiche Buch in einem Internierungsort von mehreren Internierten gewünscht wird, soll diese Frist für

den einzelnen Benützer einen Monat nicht überschreiten.

10. Ortswechsel der Internierten.

Es ist streng verboten, ohne besondere Genehmigung des Regionsvertreters der Bücher-

zentrale Bücher von einem Internierungsort in einen andern mitzunehmen.

Bern, März 1917.

Woltereck.

Vom Armeearzt genehmigt.

Mitteilungen.

Diesmal soll auch diese Zeitungsspalte etwas Festliches enthalten. Wir haben die Nachricht bekommen, daß unserm getreuen Mitarbeiter Herrn Dr. P. Brodmühler (Internierter in Trogen), von seiner Gattin Helene, geb. Kuth, ein Töchterlein, Maria Helene, geboren wurde. Für Eltern und Kind erlauben wir uns an dieser Stelle unsre herzlichen Wünsche hinzuzufügen.

Die Schriftleitung.

Aus Cette erreichte uns ein Schreiben des dortigen deutschen Lagerchefs (Vizewachtmeister F u c k e l, kgl. preuß. Forstassessor), an welchem die Kriegsgefangenen-Fürsorge Bern und die Interniertendruckerei (als Herstellerin des Weihnachtskalenders) ihre Freude hatte und dessen letzter Absatz auch für manche Fürsorgestellen Interesse haben dürfte:

„— — — Es drängt mich Ihnen unsern verbindlichsten Dank für die Übersendung der Weihnachtspakete und insbesondere für den Weihnachtskalender auszusprechen. Die inhaltsreichen Worte und Zeilen müssen für jeden Kriegsgefangenen wohlthuend und erbauend — aber auch ermahmend wirken. Gerade dies Letztere ist

sehr am Platze. — Leider reichte die Anzahl der übersandten Exemplare nicht aus, um jedem Kameraden ein solches Heft in die Hand drücken zu können. Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr, sehr dankbar, wenn Sie uns ev. noch 300 Stück nachliefern*) wollten.

„Auch die kurze Abhandlung über die Liebestätigkeit für die deutschen Kriegsgefangenen haben wir mit Freuden begrüßt, denn über die Organisation dieser Hilfspartei herrschte bisher vollständige Unkenntnis.

Einem Wunsch möchte ich noch Ausdruck geben, das ist der, daß die Roten Kreuz- und sonstigen Vereinigungen sich mehr mit den in den Kriegsgefangenenlagern bestehenden Hilfskommissionen in Verbindung setzen möchten und alle etwa eingehenden Unterstützungsanträge diesen zur Äußerung überweisen, auch vor Zusendung von Gaben zur Verteilung im Lager sich vorher nach den Bedürfnissen daselbst zu erkundigen. Ich glaube es würde so viel zu ersparen und zweckentsprechender anzuwenden sein.“ — — —

*) Ist geschehen.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Redaktion der „Deutschen Internierten-Zeitung“: Prof. Woltereck, Hermann Hesse und Leutnant Sticks, Bern, Thunstr. 23.



GEBR.
LOEB
SÖHNE

BERNS Größtes Warenhaus

Sie finden: Die reichste Auswahl
Die billigsten Preise

INTERNIERTEN GEWÄHREN WIR PREISERMÄSSIGUNG

EUGEN LENZINGER · BERN

Gegründet 1833 Spitalgasse 42. Parterre und 1. Stock Telephon 588

Altbewährtes Spezialhaus

Herrenwäsche, Unterkleider, Strumpfwaren.

Internierte 10 Prozent Rabatt. — Versandt nach auswärts. — Verlangen Sie Warenverzeichnisse.

Das Vegetarische Restaurant Zürich I

Gegenüber St. Annahof (Vegetarierheim) Sihlstraße 26-28

Café • Thee
Chokolade

bietet Ihnen vollwertigen Ersatz für Fleischnahrung.

Eigene
Conditorei

Sie finden dort täglich:

SPEZIALITÄTEN DER WIENER UND MÜNCHNER KÜCHE,

vorzüglich und sorgfältig zubereitete Mehlspeisen und Gemüse, Früchte. Mittagessen zu Fr. 1.20, 1.50 und 1.80 und nach reichhaltiger Karte.



Optik
und
Photo

W. Koch, Zürich

Optisches Institut • Bahnhofstraße 11.

Eigene Werkstätte für feine Brillenoptik.

Hotel und Restaurant „Simplon“

Beim Hauptbahnhof Zürich I Schüßengasse Nr. 16

Gut bürgerl. Haus. Modern eingerichtet. Mäßige Preise.

Restauration zu jeder Tageszeit.

Gute Biere • Prima Weine.

Höflichst empfiehlt sich

Herm. Beutelspacher.

F. Böttcher ~ Zürich

Limmatquai 24.

Filialen: Limmatquai 88.
Theaterstraße 12.

Filzhüte. Strohüte.

Mützen ~ Schirme.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

◆ RASIERARTIKEL ◆

Katalog gratis und
franko.



Katalog gratis und
franko.

Rasier-Apparate „Gillette“, „Auto-Strop“, „Star“, „Rapide“, „Dolmetsch“ usw.

„Gillette“-Klingen, „Cara“-Klingen, „Dolmetsch“-Klingen. Rasiermesser mit Garantie. Rasierseifen, Rasierpinsel, Abziehrriemen.

Dolmetsch-Riethmüller, Messerschmied,

ZÜRICH, Limmatquai 74.

Hohl- und Spezialschleiferei für „Gillette“-Klingen.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens

Maria Helene

beehren sich anzuzeigen

Dr. P. Brodmühler, Int.

Helene Brodmühler, geb. Kuth.

Trogen (Kt. Appenzell), 5. März 1917.



Elektro-

Installationen

Elektrische Lampen

in großer Auswahl,
vom Einfachsten bis
zum Modernsten.

Taschenlampen

Ersatzbatterien, stets
frische Ware, Hülsen,
Metallfadenbirnchen,
Feuerzeuge, Akku-
mulatoren, sowie sämtliche Stark- und
Schwachstrom-Artikel.

L. Eipperle, Elektrotechn. Geschäft, Zürich I

Schmiedg. 4, Ecke Limmatquai, Tel. 10971.

Versand nach auswärts.

Wiederverkäufer Rabatt.



Armband-Uhren

sowie jede Art Taschenuhren

finden Sie in reichster Auswahl bei

W. TÜRLER, BERN

= Uhren-Spezialhaus =

27 MARKTGASSE 27



So
wirkt



Bio „Lebenssalz“ Elektrolyt

Viele Dußende Dankschreiben.
Probequantum Fr. 2.—. Prospekte gratis.

Salvit-Laborat, Zürich, Streulistr. 14.

Per sofort gesucht:

≡ Tüchtiger ≡

Blechinstrumenten-
macher-Gehilfe.

G. Hirsbrunner, Aarau.

Die deutschen Internierten
: in der Schweiz :

welche ihr Schuhwerk schnell, gut und billig
bejohlt haben wollen, senden dasselbe an die

**Mechanische
Schuhsohlerei**

Werner Sels, Zürich
Zähringerstraße 18

Garantie für tadellose und solide Ausführung. Gutes
Material. Sohlen und Fleck Fr. 5.30. Handarbeit etwas
mehr. Besitzer ist zurzeit an der deutschen Front. Post-
sendungen innert Tagesfrist retour.

Es empfiehlt sich und bittet um geneigte Berücksichtigung

◆ Frau Sels ◆

Internierte 10 Prozent Rabatt.

Hotel Weißes Kreuz

Seefeldstr. 5 ZÜRICH Seefeldstr. 5

In nächster Nähe des Stadttheaters und Corso. 1 Minute zum See.



Gut bürgerliches Hotel.
Zimmer von 2.— Fr. an.

Elektrisches Licht • Warmwasserheizung • Bäder.

Familienrestaurant I. Ranges.

Inhaber: Georg Harth.



Beste Bezugsquelle. Solide Fabrikate
Mäßige Preise

Schirme u Stöcke

Hutgeschäft Zurbrügg

Ecke Spitalgasse • Waisenhausplatz 2

Internierte erhalten 10 Prozent Ermäßigung.

Bauschlosser

zu sofortigem Eintritt gesucht.

SCHINDLER & Co.,
Emmenbrücke.

Groß-Restaurant und Passage-Café

Bahnhofstraße St. Annahof, Zürich Füsslistraße

Sehenswerteste und bestbesuchte Lokale am Platz

Auswahlreiche, billige Küche • Saisonspezialitäten • Eigene Wiener Konditorei

Eugen Keller & Co., Bern

Monbijoustr. 10

SPEZIALHAUS

Telephon 3842

für moderne Büro-Einrichtungen und Schreibmaschinen aller Systeme

Großes Lager in sämtlichen Büro-Artikeln und Schreibmaschinen-Zubehören, Spezialwerkstätte für Schreibmaschinen-Reparaturen

Die Mode

für Frühjahr und Sommer 1917
in erstklassigen und geschmackvollen Erzeugnissen
zu bekannt niedrigen Preisen.

Be-
deutende
Aus-
wahl!

Schweizer-
Blusen

unsere Spezialität!

Aus-
wahl-
sendungen
auf
Wunsch!

Confection Einhorn

Weggisgasse 32 Luzern Weggisgasse 32

Inhaber: Ludwig Goldschmidt



Internierte genießen bei Einkäufen
Vergünstigungen.

Kernmacher Gießer

finden gut bezahlte Arbeit bei

Schindler & Co., LUZERN

Maschinenfabrik u. Eisengießerei.

Rasier-Apparate

„Gillette“ — „Auto Strop“ — „Enders“
„Patent Nußbaumer“

Größte Auswahl in allen Preislagen.

Ferner:

Rasiermesser, Rasierpinsel, Rasierschalen,
Rasierspiegel, Rasierseife, Abzieh-Riemen.

== Ersatzklingen zu allen Systemen ==

THEODOR MEYER, BERN

32 Marktgasse 32

Prompter Versandt nach auswärts — Prospekte zu Diensten

EXTRARABATT FÜR INTERNIERTE

Grand Café
Restaurant

METROPOL

Bayrisches
Bierlokal

Neben der Hauptpost

* Zürich *

Neben der Hauptpost



KAISER & Co. MARKTGASSE 39-43
AMTHAUSGASSE 24-26 **BERN**

Beste Bezugsquelle

für Papeteriewaren • Büroartikel • Füllfederhalter • Parfümerie • Leder-
waren • Reiseausrüstung • Spielwaren • Rasierartikel • Taschenlampen



Blumen-Arrangements

≡ aller Arten für Freud und Leid ≡

Blühende und Blattpflanzen

≡ Palmen • Trauerkränze ≡

Alles in reichster Auswahl bei prompter, preis-
wertester Bedienung

Blumenkrämer, Zürich

Telephon 1479 Hoflieferant Bahnhofstr. 38

Sauter & Fischer

Limmatquai Nr. 18 Zürich Ecke Rosengasse
Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenkleider.

Empfehlen stets

Neuheiten von Konfektion

in größter Auswahl bei billigsten Preisen in eigenem
Atelier angefertigt.

Separat-Abteilung für elegante Maß-Schneiderei.
Inhaber prämiierter Fachmann.

Internierte erhalten 10 Prozent Rabatt.

Magazine zur Toggenburg

Gegründet 1870 St. Gallen Gegründet 1870

Spezialgeschäft für Strickwaren

Herren-Wäsche und Unterkleidung :: Sportartikel

Alle Preislagen — Auswahlendungen

≡ Erstklassige, vertrauenswürdige, billige Bezugsquelle. ≡



Fr. W. Schirmer, Ing., Bern,

Matten-
hofstr. 4
Tel. 4.60

Mechanische Werkstätte für Kleinmechanik
Prakt. Patent-Ausarbeitung und Konstruktionen
Zinggießerei und Reparaturen.



Erstes Spezialhaus der Schweiz

für feine

Reiseartikel • Lederwaren Ledergalanterie.

Eigene Kofferfabrik.

Reparaturen schnellstens.

5 Prozent Skonto für deutsche Internierte.

Telephon 7521 • Reellste Bedienung.

Specks Palace-Theater, Zürich

KASPAR ESCHERHAUS

Täglich Vorführungen von 2 Uhr bis gegen 11 Uhr.

Erstaufführungen • Aktualitäten • Kriegsbilder
Lehrreiche und interessante Neuheiten • Völkerstudien.

Internierte Soldaten haben Wochentags freien Zutritt.

Globus-Konfektionshaus

Löwenplatz 37, 39, 41 **Zürich** Löwenplatz 37, 39, 41

Größtes Spezialgeschäft der Herrenbekleidungsbranche

empfiehlt: Herren-Anzüge in jeder Form und Preislage
Herren-Paletots in jeder Farbe und Größe.

Auswahlsendungen bereitwilligst ♦ Internierte 10 Prozent Rabatt

A. Schächli-Arnold *Luzern, Kapellgasse 13*
Papeterie
Spezialgeschäft
für Schreibwaren und Zeichenutensilien.



Die besten Velos u. Motorräder

— kauft man in Zürich bei —

Telephon Nr. 5445 **Z. Zink, Zürich IV**, Stauffacherstr. 23

Best eingerichtete Reparaturwerkstätte. Bestandteile aller Art billigst. Miete und Teilzahlung.

IMPORT

Teppichhaus

EXPORT

G. HOLLIGER & Co., A.-G.

von Werdt-Passage • **BERN** • Neuengasse Nr. 39

empfiehlt sich für alle Artikel für feine Innen-Dekoration

Spezialabteilungen für Wolle, Jute, Kapok, Segeltücher etc. etc.

— Aufmerksame und rasche Bedienung —

Verlag von Egon Fleischel & Co. / Berlin W 9 / Linkstraße 16

Die Feldbücher

Diese Sammlung bringt zu wohlfeilen Preisen Romane und Novellen, die in Ausstattung und Inhalt den besonderen Bedürfnissen unserer Feldsoldaten Rechnung tragen. In gut leserlichem Druck, biegsam gebunden, in handlichem Format, das in jeder Tasche gut untergebracht werden kann, enthalten

Die Feldbücher

sorgfältig ausgewählte Beiträge erster Autoren

Jeder Band kostet gebunden **Eine Mark** Bisher erschienen die Bände

Börries, Freiherr von Münchhausen

Alte und neue Balladen

Georg Hermann

Der Buckkasten

Rudolf Lindau

Die Stimme Allahs

Alfred Bock

Der Slurschütz

Auguste Hauschner

Der Tod des Löwen

Wilhelm Schmidtbonn

Schlaraffenland

Georg Freiherr von Ompteda

Alle neune

Jakob Loewenberg

Kriegstagebuch einer

Mädchenschule

Clara Viebig

Kinder der Eifel

H. von Mühlau

Hauptmann Hamtiegel

Wilh. Holzamer

Der arme Lukas

R. Auernheimer

Herzen in Schweben

Oskar Wöhrle

Das Bumserbuch

Cäsar Flaischlen

Heimat und Welt

Wilhelm Scharrelmann

Geschichten aus der







Pickbalge

Die Feldbücher

werden in einem Umschlag geliefert, der die Versendung ohne Mühe als Feldpostbrief gestattet. Wir bitten Bestellungen Ihrem Buchhändler zuzuschicken. Prospekte über diese Sammlung, eine Probenummer der Halbmonatsschrift „Das literarische Echo“ sowie ein Heft des „Buchführer“ erhalten Interessenten kostenlos durch den

Verlag von Egon Fleischel & Co. / Berlin W 9 / Linkstraße 16

Henckell & Roth's
Lenzburger

-  Lenzburger Confitüren
 -  Lenzburger Früchtekonserven
 -  Lenzburger Gemüsekonserven
 -  Lenzburger Gemüsekonserven, fixfertig
 -  Lenzburger Fruchtsyrupe
 -  Lenzburger Fleischkonserven
- sind in der ganzen Welt als die besten bekannt.